

»In Verantwortung handeln, nicht in Zuständigkeiten denken« – im Gespräch mit Schirmherrin Christina Rau über ihr Engagement fürs Ehrenamt

03

Verantwortung für neue Ideen – vier unterschiedliche Betrachtungen aus der Arbeitsgruppe »Stadt« zum Schwerpunktthema der Stiftungswoche

04

Der beste Nahverkehr Deutschlands: BVG-Vorstandsvorsitzende Dr. Sigrid Nikutta im Interview mit Dr. Roland Löffler, Herbert Quandt-Stiftung

12

Landschaft schmeckt – nachhaltig kochen mit Kindern: ein Rezept für eine vegetarische Hülsenfrüchtelecreme von Sarah Wiener zum Nachmachen

14

Engagement sichtbar machen: die Zeitung zur Berliner Stiftungswoche

11/14

Mit einem breiten Angebot richtet sich die Berliner Stiftungswoche an alle Berlinerinnen und Berliner. Auch in diesem Jahr sind darunter wieder sehr viele Angebote von verschiedenen Stiftungen für Kinder und Jugendliche. Im Programmheft und im Internet sind diese Termine eigens markiert. In der dritten Ausgabe des ExtraBlatt haben wir ebenfalls wieder Themen für Kinder aufgegriffen: Es gibt auf Seite 11 Wissenswertes über Bienen und Wolkenkratzer. Außerdem gibt es ein Bilderrätsel, bei dem sich sieben Fehler eingeschlichen haben. Und ein Rezept der Sarah Wiener Stiftung zum Nachmachen. Guten Appetit! ●



»Vom Leben in der Stadt«

Big City, Small World – Verantwortung für Veränderung

120 Stiftungen zeigen ihr Engagement bei der 5. Berliner Stiftungswoche – mit 111 Veranstaltungen, 75 Projekten und 20 Ausstellungen vom 1. bis 11. April 2014

Es ist ein Thema, das alle angeht. Und es ist ein Thema, das aktuelle Schlaglichter auf unsere Gesellschaft wirft: »Vom Leben in der Stadt« – das Schwerpunktthema zur diesjährigen Stiftungswoche. Waren es in vergangenen Jahrzehnten wohl eher Soziologen und Stadtplaner, die Veränderungen im städtischen Kontext frühzeitig erkannt und ihre Befunde zur Diskussion gestellt haben, so sind die Veränderungen heute überall greifbar. Wie lassen sich diese Veränderungen steuern und positiv gestalten? Stiftungen sind in diesen Prozessen als wichtige Akteure der Zivilgesellschaft besonders gefragt, da sie ganz konkret Verantwortung für Veränderungen übernehmen.

Manchmal gibt es Themen, die zunächst eher zu spüren sind, bevor sie so richtig analytisch im Kopf ankommen. Das Thema Stadt ist so ein Beispiel. Ja, es gibt diesen Wandel. Immer mehr Menschen ziehen in die großen Städte. Und dort ist das Leben dynamischer geworden. Vielleicht auch befördert durch die digitale Beschleunigung schlägt der Rhythmus heute schneller. Die Kontraste in den Städten nehmen zu. Und gleichzeitig leben die Menschen, sofern es ihre materielle Lage erlaubt, ein immer globaleres Leben: Wir essen international, wohnen schwedisch und sind permanent mit dem Internet in der Hosentasche weltweit vernetzt. Egal wo, Hauptsache ein guter WLAN-Empfang und ein Soja-Moccano in Reichweite.

Und da war es dann, neulich beim Blick aus der S-Bahn, als Graffiti an eine Wand gesprüht: »Big city, small world«. Ein Spruch, der es auf den Punkt bringt. Das Streben

nach all den Vorzügen der Großstadt, das permanente Angebot an Möglichkeiten – von Arbeit bis Zerstreuung. Eine Größen-dimension, die jederzeit ein freies Eintauchen ins Anonyme erlaubt und ebenso ein nie versiegendes Reservoir an neuen Menschen, Kontakten und Begegnungen ermöglicht. Dem gegenüber steht eine Welt, die ihre Dimensionen verloren zu haben scheint. Eine Welt, in der stets alles überall verfügbar ist; in der sich leicht um den Globus jetten und sich mit Apps und Skype Freundschaften über Kontinente ebenso pflegen lassen, wie in direkter Nachbarschaft: große Stadt, kleine Welt. Vor diesem Hintergrund setzt die 5. Berliner Stiftungswoche ihre Akzente. Mit 111 Veranstaltungen, 75 Projekten und 20 Ausstellungen

»Vom demographischen Wandel über Integration und Bildung bis zu Veränderungen in der Arbeitswelt: Das Leben in der Stadt pendelt zwischen den Anstrengungen des urbanen Alltags und dessen Verklärung als ultimativem Lebensstil.«

präsentieren sich die teilnehmenden Stiftungen überall in der Stadt: 120 Stiftungen und stiftungsnahen Institutionen zeigen, wo sie sich engagieren, welche Themen sie bewegen und wo sie Veränderungen aktiv befördern. Vom Leben in der Stadt – davon wird erzählt und referiert, gesungen und sogar getanzt. Das Programm bietet auch 2014 wieder einen breiten Mix an Themen und Impulsen. Dabei geht es nicht darum, vordergründig schnelle Antworten oder Lösungen zu finden. Auch die richtigen Fragen zu stellen gehört zu den Aufgaben einer regen, zivilgesellschaftlichen Debatte.

Zu dieser Debatte wird auch die 3. Berliner Stiftungsrede zählen: Am Mittwoch, 2. April 2014, spricht Harald Welzer im Allianz Forum. Wie kein Zweiter hat der Sozialpsychologe und Autor in den vergangenen Jahren die Debatte um gesellschaftliche Veränderungsprozesse geprägt. Sein Plädoyer für die Stadt als Spielraum für Experimente und für eine Kultur der praktischen Veränderung passt ideal zum Schwerpunktthema.

Erstmals bündeln zahlreiche Stiftungen ihre Veranstaltungen am Sonntag in der Mitte der Stiftungswoche und präsentieren sich im Radialsystem mit Workshops, Diskussionen, Performances und Mitmach-Aktionen. Die Stiftungen zeigen, wo und wie sie sich engagieren: in der Stadt und für die Menschen – im Sinne einer wachen Zivilgesellschaft. Ein neues Veranstaltungsformat, das hoffentlich Neugier weckt und vielleicht auch neue Impulse in die Stadt trägt.

Wir dürfen gespannt sein – und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre der neuen Ausgabe! ●

Ihr Team der Berliner Stiftungswoche

Grünste Stadt Europas – Stadtnatur im Trend

Wer in Berlin mit dem Flugzeug landet, sieht es von oben. Wer in der Stadt unterwegs ist, erlebt es auf Augenhöhe: Berlin ist grün!

Die Zahlen belegen es: Rund 44 Prozent der Stadtfläche Berlins bestehen aus Wäldern, Parks, Kleingärten, Sportarealen oder Wasserflächen. Paris hat dazu im Vergleich nur 23 Prozent, New York 27 Prozent zu bieten. Noch ein Rekord: In Berlin stehen mehr als 400.000 Bäume.

Vom Leben in der Stadt – das Schwerpunktthema ist auch die Klammer für aktuelle Fragen und Projekte aus den Bereichen Stadtnatur und Ökologie. Auch hier sind zahlreiche Stiftungen und weitere Akteure der Zivilgesellschaft aktiv. Dabei fällt auf, mit welcher unterschiedlichen Inhalten die teilnehmenden Institutionen das Thema mit Leben füllen.

So stellt beispielsweise die Heinz Sielmann Stiftung vor, wie sich Firmengelände naturnah gestalten lassen. Ausgewählte Musterbetriebe zeigen, was getan werden muss, um Pflanzen und Tieren zusätzlichen Lebensraum in der Stadt zu verschaffen. Die Nutzung von Dächern als Anbaufläche für Obst und Gemüse greift zum Beispiel die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) auf. »Urban Farming« liegt weltweit im Trend, die KAS zeigt wie es geht. Die Sinn-Stiftung führt in den Viktoriapark Kreuzberg als Lebenslernort, um Entspannungsräume in der Stadt zu entdecken.

Von den wilden Bienen und der klimafreundlichen Stadt

Gemeinsam mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft bietet die Veolia Stiftung Mitmach-Aktionen für Familien zur »Hauptstadtgärtner«-. Auch beim

Staudenmarkt im Botanischen Garten ist die Stiftungswoche vertreten: durch die Aktion »Berlin summt!« der Stiftung für Mensch und Umwelt. Dort ist alles über Wildbienen und Imkerei in der Stadt zu erfahren. Die Stiftung Naturschutz stellt unter dem Titel »Bedrohte Vielfalt« vor, wie sich die Pflanzenvielfalt in Berlin schützen lässt. Das »Zukunftsmodell klimafreundliche Stadt« steht im Mittelpunkt einer Diskussionsveranstaltung des Allianz Stiftungsforum und der Allianz Umweltstiftung. Die Vattenfall Europe Umweltstiftung stellt sich potenziellen Förderempfängern vor unter dem Titel »Umweltschutz citynah«.

Diese Beispiele sind nur eine unvollständige Auswahl aus dem vielfältigen Programm der Berliner Stiftungswoche. Eine Übersicht der Veranstaltungen finden Sie im Innenteil der ExtraBlatt-Ausgabe auf den Seiten 8 und 9. Ausführlich sind die einzelnen Termine im Programmheft und auf der Website beschrieben. ●

Informieren Sie sich aktuell unter: www.berlinerstiftungswoche.eu



Selam Opera!

Die Komische Oper Berlin lädt die türkischstämmige Bevölkerung Berlins ein, das Musiktheater auf besondere Weise zu entdecken • *Ein Beitrag der Deutsche Bank Stiftung*

Die Komische Oper Berlin versteht sich traditionell als ein offenes Opernhaus. Mit dem Projekt »Selam Opera!« möchte das Opernhaus seit 2011 verstärkt ein Publikum mit türkischen Wurzeln für die Oper begeistern und die Komische Oper Berlin als einen Ort des regen gesellschaftlichen Dialogs aller Kulturen etablieren.

Auf einer bundesweit einzigartigen Übersetzungsanlage können die Zuschauer in der Komischen Oper Berlin Inszenierungen auch auf Türkisch mitverfolgen. Ergänzt wird diese Maßnahme durch ein breit gefächertes Vermittlungsangebot für alle Altersklassen, die Vernetzung mit türkischen Organisationen und Medien und die Setzung neuer künstlerischer Schwerpunkte im Spielplan, wie zum Beispiel mit der Kinderoper »Ali Baba und die 40 Räuber« des türkischen Komponisten Taner Akyol. In der Spielzeit 2012/13 wurde das Projekt um den »Operndolmus« erweitert. Mit dem »Dolmus« – so nennt man in der Türkei Sammeltaxis – fährt die Komische Oper in die Kieze der Stadt und versucht, Neugier für das Musiktheater zu wecken.

Über interkulturelle Sensibilisierung und die gemachten Erfahrungen wird in der Komischen Oper Berlin im Rahmen des Symposiums »Selam Opera! – Interkultur im Kulturbetrieb« am 29. und



Arientexte zum Mitlesen – die Displays in den Sesseln

30. März 2014 diskutiert. Musikwissenschaftler, Künstler, Soziologen, Unternehmer und Experten im interkulturellen Dialog sind für einen Austausch eingeladen. Abschluss des Symposiums bildet die öffentliche Podiumsdiskussion »Endlich sprechen wir auch Türkisch. Oper im Dialog« am 30. März 2014, 19.30 Uhr, im Großen Saal des Opernhauses. Moderiert von der leitenden Redakteurin der Berliner Zeitung, Abini Zöllner, tauschen sich Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen in Berlin, der Schriftsteller Feridun Zaimoğlu, der Unternehmensberater und Bestsellerautor Prinz Asfa-Wossen Asserate, Cem Özdemir, Vorsitzender der Partei Bündnis 90/Die

Grünen, und Donna Williams, Chief Audience Development Officer des Metropolitan Museum of Art, gemeinsam mit Barrie Kosky, dem Intendanten und Chefregisseur der Komischen Oper Berlin, zum Thema Interkultur aus.

Neben der Robert Bosch Stiftung und der Mercedes Benz Niederlassung Berlin fördert die Deutsche Bank Stiftung »Selam Opera!«. Für die Deutsche Bank Stiftung verbindet das Projekt zwei inhaltliche Schwerpunkte: Es greift ihr traditionelles Engagement für das Musiktheater auf und entspricht dem Anspruch der Stiftung, Zugang zur Oper zu schaffen – über alle Alters- und Milieugrenzen hinweg. •

Allergien – die unterschätzte Volkskrankheit

Die Europäische Stiftung für Allergieforschung (ECARF) stellt sich vor • *Von Prof. Dr. med. Dr. h. c. Torsten Zuberbier*

Stellen Sie sich folgenden Vergleich vor: Ihr Kind erhält die Diagnose a) »gebrochenes Bein« oder b) »schwerer Heuschnupfen«. Welcher Befund beunruhigt Sie mehr? Vermutlich ist es das gebrochene Bein. Das allerdings verheilt nach einiger Zeit, und später wird nichts mehr daran erinnern. Ein schwerer Heuschnupfen dagegen bedeutet in der Regel »lebenslanglich«.

Natürlich wünsche ich Ihrem Kind keine der beiden Diagnosen. Das Beispiel zeigt allerdings, wie sehr wir im Alltag die Bedeutung von Allergien unterschätzen. Die Bagatellisierung von Allergien ist ein Schlüsselthema bei der Aufklärung über Allergien und ein Hauptthema der Arbeit unserer Europäischen Stiftung für Allergieforschung (ECARF).

In Europa sind Allergien mittlerweile die häufigste chronische Krankheit und gehören zu den herausfordernden Zukunftsthemen unserer Industriegesellschaft. Schon in wenigen Jahren wird jeder Zweite eine oder mehrere Allergien haben. Der volkswirtschaftliche Schaden durch allergische Erkrankungen beläuft sich in Europa auf 100 Mrd. Euro jährlich. Auch die sozialen Folgen sind immens. Eine Neurodermitis etwa kann Familien und Partnerschaften schwer belasten, sie kann ins berufliche Abseits oder zur Ausgrenzung in der Schulklasse führen. Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit lassen massiv nach, bei einem unbehandelten Heuschnupfen um ganze 30 Prozent. Das sorgt für ungleiche Chancen etwa bei Klassenarbeiten, beim Sport und natürlich im Berufsleben. Bis heute erhalten nur 10 Prozent der Allergiker die richtige medizinische Behandlung.

Trotzdem werden Allergien bagatellisiert, häufig sogar von Allergikern selbst. Warum zum Arzt gehen, wenn es gegen Heuschnupfen doch Taschentücher gibt? Mit der Stiftung ECARF wollen wir diese Situation grundlegend ändern. Seit 2003 setzen wir uns für die Verbesserung der Lebensqualität von Allergikern ein. Wir klären über die Krankheit auf, mit gut verständlichen und medizinisch gesicherten Informationen, beispielsweise auf unserer Website www.ecarf.org. Wir stellen neueste Therapien und Forschungsergebnisse vor. Wir verbessern konkret die Patientenversorgung, indem wir Sprechstunden auch für seltene Allergien ermöglichen. Aktiv fördern wir die universitätsmedizinische Grundlagenforschung. Und wir geben Verbrauchern Orientierung und Sicherheit beim Einkauf. Unser

nichtkommerzielles ECARF-Qualitätssiegel kennzeichnet Produkte und Dienstleistungen, die für Allergiker geeignet sind und den Alltag erleichtern. Das gilt für Kosmetika und Cremes ebenso wie für Waschmittel, Lebensmittel bis hin zu Restaurants und Hotelzimmern.

Auch Urlaubsorte können allergikerfreundlich sein: indem sie ein Netzwerk aus Ferienwohnungsvermietern, Bäckern, Metzgern, Restaurant- und Cafébetreibern oder Dorfladeninhabern bilden, die sich auf die Bedürfnisse von Allergikern einstellen. Die Stiftung ECARF zertifiziert diese Bemühungen nach

»Allergien zählen zu den häufigsten chronischen Krankheiten und zu den herausfordernden Zukunftsthemen unserer Industriegesellschaft.«

medizinwissenschaftlichen und transparenten Standards, die europaweit einheitlich sind und die Sicherheit einer unabhängigen, kompetenten Prüfung bieten.

Für Allergiker setzen wir uns seit zehn Jahren ein. Unser großes Ziel ist: die Lebensqualität von Allergikern zu verbessern, durch mehr Aufklärung über Allergien und durch Förderung der Allergieforschung. Hier gibt es noch ausreichend zu tun. Wenn Sie sich für die Arbeit der Stiftung interessieren, lade ich Sie ein, unsere internationale Webseite www.ecarf.org zu besuchen, seit Anfang März auch in russischer Sprache verfügbar. •

Autor Prof. Dr. med. Dr. h. c. Torsten Zuberbier ist Geschäftsführender Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Charité in Berlin



Impressum

Berliner Stiftungswoche gGmbH | Schiffbauerdamm 8 | 10117 Berlin
T (030) 81 46 65 00 | mail@berlinerstiftungswoche.eu

Die Berliner Stiftungswoche ist ein Projekt der Berliner Stiftungsrunde.
Projektträgerin ist die Berliner Stiftungswoche gGmbH.

Büro

Stefan Engelniederhammer | Geschäftsführer | engelniederhammer@berlinerstiftungswoche.eu
Matthias Frenzel | Projektmanager | frenzel@berlinerstiftungswoche.eu
Jennifer Horn | **Lucas Fischer** | **Uwe Pesalla** | Projektassistenz

Redaktion EXTRABLATT

Regine Lorenz, Anke Pättsch, Stefan Engelniederhammer, Matthias Frenzel, Lucas Fischer, Carina Hoffmann, Franziska Röttsch (Lektorat)

Gestaltung / Layout

kaiserwetter Kommunikationsdesign und Marketingmanagement GmbH, Berlin | www.kaiserwetter.de

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH | Zeppelinstr. 6 | 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Lenkungskreis der 5. Berliner Stiftungswoche

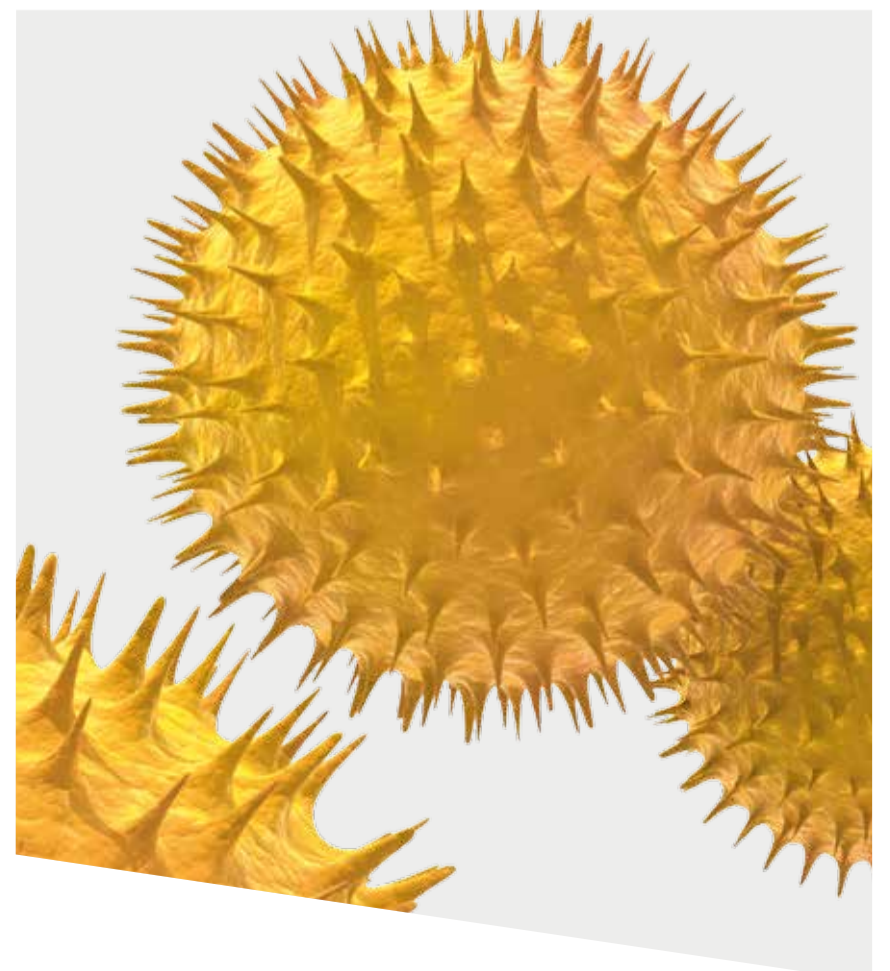
Dr. Pascal Decker | Stiftung Brandenburger Tor
Markus Hipp | BMW Stiftung Herbert Quandt
Regine Lorenz | Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
Bärbel Mangels-Keil | Björn Schulz STIFTUNG
Heike Catherina Mertens | Schering Stiftung
Anke Pättsch | Bundesverband Deutscher Stiftungen
Stefan Richter | Stiftung Zukunft Berlin
Burkhard Wilke | DZI – Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen
Andre Wilkens | Stiftung Mercator

Abbildungsnachweise

Die Fotos wurden uns, sofern nicht anders gekennzeichnet, freundlicherweise von den jeweiligen Stiftungen oder Autoren zur Verfügung gestellt. Das Copyright liegt bei den Stiftungen oder Autoren bzw. bei den jeweiligen Fotografen.

Seite 1: Gettyimages: olaser | Seite 2: Hans Joosten/Deutsche Bank Stiftung | ECARF | istock: Zargon-Design | Seite 3, 5, 11, 13, 16: Yehuda Swed/BSW | Seite 6: Ullsteinbild: George Grosz »Johannisnacht« (1920) | Seite 12: BVG | Seite 14: Sarah Wiener Stiftung

Intro



»In Verantwortung handeln, nicht in Zuständigkeiten denken«

Schirmherrin Christina Rau über ihr Engagement fürs Ehrenamt • Das Interview führten Stefan Engelniederhammer und Matthias Frenzel

Im Jahr 2011 hatte Christina Rau erstmals die Schirmherrschaft zur Berliner Stiftungswoche übernommen. Seitdem begleitet und unterstützt sie das Kooperationsprojekt der Stiftungen in der Hauptstadt. Extrablatt sprach mit Christina Rau über die Schwerpunkte ihres Engagements für Stiftungen in Berlin und anderswo.

• **Das Ehrenamt hat Konjunktur – so könnte man fast meinen. Vielleicht haben die Medien in den vergangenen Jahren das Thema auch nur »neu entdeckt«. Hat das freiwillige Engagement in Ihren Augen zugenommen oder hat es sich eher qualitativ verändert?**

Das Engagement von Bürgern gab es zum Glück schon immer. Mein Eindruck ist, dass man sich heute gezielter in kleineren Gruppen trifft, um gemeinsam etwas zu bewegen – für eine bestimmte Zeit und zu einem bestimmten Thema. Anders als bei früheren Generationen geben nicht mehr die sozialen Milieus vor, wo man sich engagiert. Waren es damals die Gewerkschaft, die freiwillige Feuerwehr oder die Kirche, so entscheiden sich die Menschen heute freier. Auch die Vielfalt der Angebote hat enorm zugenommen, nicht zuletzt durch die Möglichkeiten im Internet. Vieles ist schneller und auch spontaner geworden.

• **Im Gegensatz dazu sind Stiftungen fast ein Anachronismus – auf die Ewigkeit angelegt, mit dem Klischee, als bürokratisch oder abgehoben zu gelten. Wie nehmen Sie Stiftungen wahr?**

Die Stiftungslandschaft wird immer bunter und vielfältiger. Da gibt es natürlich nach wie vor die großen, traditionsreichen Stiftungen im sozialen Bereich, die beispielsweise Kliniken oder Pflegeheime betreiben. Daneben kommen immer mehr Unternehmensstiftungen hinzu, die ihr Engagement aus den Zuwendungen des Unternehmens bestreiten. Außerdem gibt es immer mehr Stiftungen, die für Ihre Idee Spendengelder einsammeln. Das Verbindende allerdings ist, dass sie sich alle – wenn auch in unterschiedlichen Bereichen – für das Gemeinwohl einsetzen. Gerade bei den jungen Stiftungen sieht man, dass nicht die Höhe des Stiftungskapitals entscheidend ist. Vielmehr geht es um kreative Ideen und innovative Ansätze. Denn Stiftungen können mithelfen, soziale Gerechtigkeit herzustellen.

• **Engagement sichtbar machen – das will die Berliner Stiftungswoche. Sie**

engagieren sich seit vielen Jahren für unterschiedliche gemeinnützige Organisationen und Projekte. Wonach wählen Sie die Anfragen aus?

In der Zeit, als mein Mann Ministerpräsident und Bundespräsident war, hatte ich die Möglichkeit, die ganze Breite des gesellschaftlichen Engagements kennenzulernen; und dabei auch Menschen, die sich zu denselben Themen engagieren, zusammenzuführen. Das ist auch das Interessante an der Stiftungswoche: Es gibt so viele Stiftungen, die ähnliche Ziele haben, aber nichts voneinander wissen. Die Stiftungswoche ist hier eine ideale Plattform, um Synergieeffekte zu erkennen und zu nutzen – etwa für gemeinsame Projekte. Ich finde es sehr schön, dass sich immer mehr Stiftungen vernetzen und zu bestimmten Themen zusammenarbeiten.

• **Sie haben 2004 nach dem großen Tsunami in Südostasien die Hilfsangebote aus Deutschland koordiniert. Ist die Aufgabe abgeschlossen oder sind Sie hier noch tätig?**

Es gab nach dem Tsunami ein gewaltiges Spendenecho in Deutschland. Die Frage war, wie bekommt man diese Mittel zielgerichtet in Aufbauprojekte der betroffenen Länder? Es handelte sich doch schließlich um souveräne Staaten. Den Bedarf einerseits und die Spendengelder andererseits zusammenzubringen – das war die Aufgabe, um die mich damals Bundeskanzler Gerhard Schröder gebeten hat. Partnerschaften auf Augenhöhe sollten dauerhaft entstehen und bei einigen Projekten ist dies auch gelungen. Hervorragend war damals die Zusammenarbeit zwischen dem Außenministerium und dem Entwicklungsministerium. Nach zwei Jahren konnte ich dann den Abschlussbericht an Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben.

• **Die Verständigung mit Israel ist eines Ihrer Themen, zu dem bereits Ihr Mann eine starke Bindung hatte. Wo sind Sie hier aktiv?**

Zurzeit vor allem in der Stiftung »Deutsch-Israelisches Zukunftsforum«, die die beiden Regierungen ins Leben gerufen haben. Wir haben bald immer weniger Zeitzeugen, die vom Holocaust berichten können. Wie hält man die Erinnerung wach und wie bringt man die Jugend unserer beider Länder zusammen, um mehr voneinander zu wissen und sich auszutauschen? In die einzelnen Begegnungsprojekte sind viele Vereine, Gruppen und weitere Stiftungen

eingebunden. Inzwischen ist hier ein weit verzweigtes Netzwerk entstanden.

• **In Berlin setzen Sie sich auch für das Bildungszentrum Campus Rütli in Neukölln ein. Wie kam es zu diesem Engagement?**

Wir, der Stiftungsrat der Stiftung Zukunft Berlin, wollten von Anfang an Verantwortung für einzelne Themen übernehmen. Wie können wir das Know-how der Bürger in politische Entscheidungen einfließen lassen? Neukölln war damals mit dem Thema Rütli-Schule in sehr negativen Schlagzeilen. Unser Ziel war es, den Bezirk mit positiven Nachrichten in die Schlagzeilen zu bringen. Der Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky hat dann die Idee des Bildungscampus aufgebracht und uns als Stiftung gebeten, das Vorhaben mit langem Atem zu unterstützen.

• **Wie sehen Sie den Campus Rütli heute?**

Der Campus Rütli zeigt, dass es vor allem auf Menschen, ihre Veränderungsbereitschaft und ihre Gestaltungskraft ankommt. Vor Ort wird engagierte pädagogische Arbeit geleistet, Lösungen werden mit den Schülern und Schülerinnen gemeinsam erarbeitet. Die Eltern sind einbezogen, Musikschule, Volkshochschule, Jugendgesundheitsdienst und viele weitere Akteure wirken mit – es hat sich eine echte Willkommenskultur entwickelt. Die zweite Säule des Campus Rütli ist die breite Unterstützungsstruktur, also die Zusammenarbeit mit Politik, Verwaltung, Stiftungen und weiterem bürgerschaftlichem Engagement. Gemeinsam wollen wir die Grenzen aufzeigen, auf die wir bei der Organisation von Bildung bisher stoßen und hier Veränderungen bewirken. Damit stehen wir vor einer weiteren großen Herausforderung in der Campus-Entwicklung.

• **In der Regel dauern Veränderungen im Bildungsbereich Jahre, wenn nicht Jahrzehnte ...**

Mein Motto ist es, lieber in Verantwortung zu handeln, als nur in Zuständigkeiten zu denken. Der Campus Rütli ist heute ein gutes Beispiel dafür, was gelingen kann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. In dem Projekt habe ich in den vielen Gesprächen mit den Schülern und Pädagogen vor allem eines gelernt: Noch wichtiger als jeder Neubau auf dem Gelände sind gegenseitige Annerkennung und Wertschätzung.



Bild: © Yehuda Sw

• **Was steht als Nächstes auf dem Campus an?**

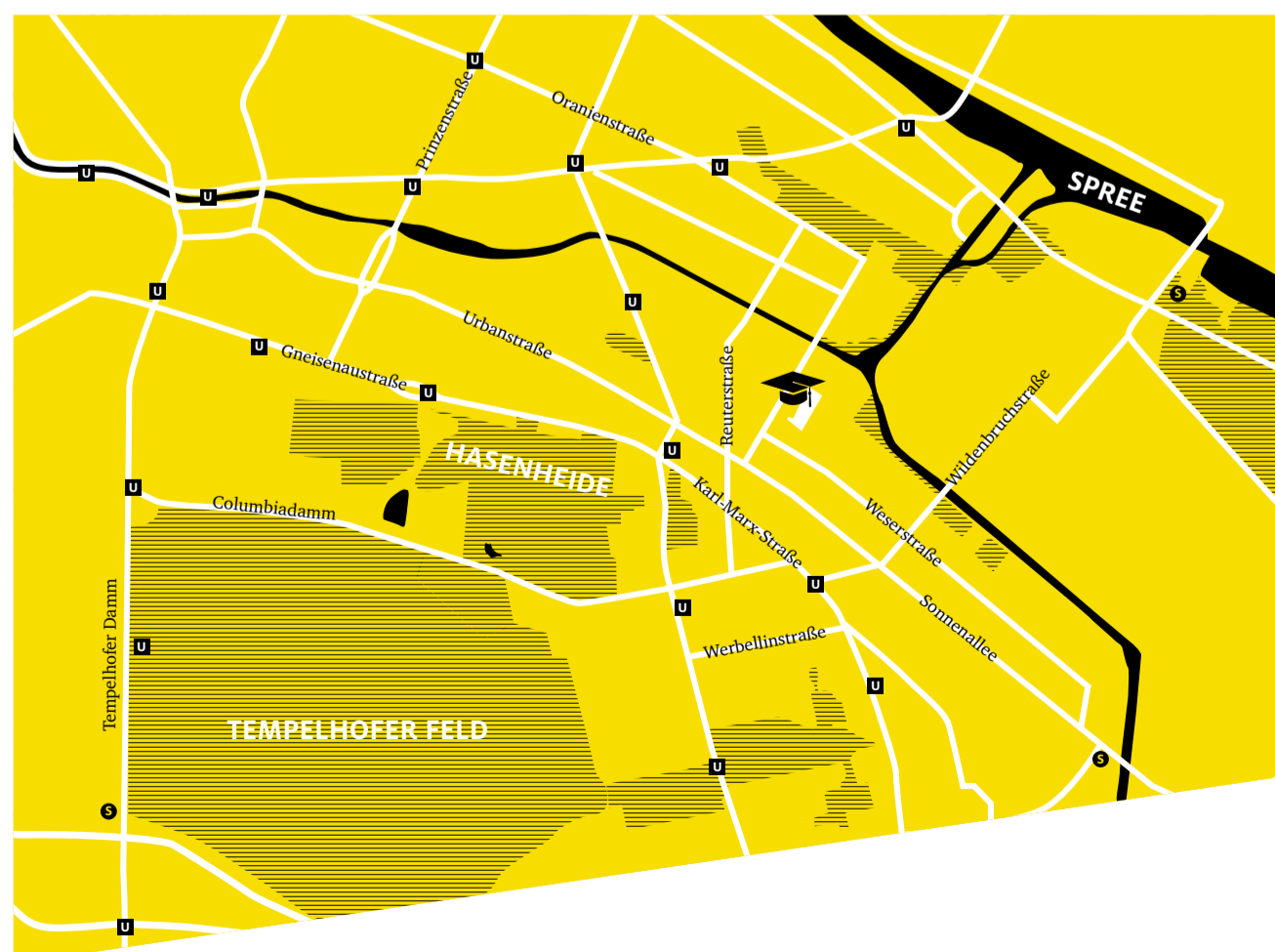
Aktuell suchen wir noch Unterstützer für die geplante Berufsbildungswerkstatt auf dem Gelände. Wichtig ist es, den Jugendlichen Hilfestellung zu geben, zum Beispiel beim Übergang von der Schule in das Berufsleben. Von offizieller Seite ist dafür niemand zuständig. Deshalb wollen wir hier aktiv werden. Und dazu suchen wir noch Unternehmen, die uns unterstützen.

• **Das Beispiel Rütli zeigt es: Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche liegen Ihnen besonders am Herzen. War hier auch Ihr eigenes Elternhaus prägend?**

Das Elternhaus in Bielefeld und auch die Schulzeit. In dem Internat, das ich besucht habe, war ein Nachmittag in der Woche blockiert für soziale Dienste. Ich habe mich damals bei der Bergwacht engagiert. Kinder muss man früh an Aufgaben heranführen, dann bleibt es ein Leben lang eine Selbstverständlichkeit, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.

• **Vom Leben in der Stadt – so lautet das Schwerpunktthema der diesjährigen Stiftungswoche, mit der Unterzeile »Verantwortung für Veränderung«. Stiftungen zeigen, wo sie bereits aktiv sind und wo sie sich engagieren. Und sie weisen darauf hin, wo noch gehandelt werden muss. Wo sehen Sie aktuell »Handlungsbedarf« für die Zivilgesellschaft?**

Natürlich sind hier die großen Themen zu nennen: Klima, Demographie, Bildung, ... Aber eine besondere Herausforderung liegt darin, einerseits Bürger aktiv in Entscheidungsprozesse einzubinden und andererseits nicht Gefahr zu laufen, nur Partikularinteressen umzusetzen. Wir müssen die Einbindung der Bürgerschaft sorgfältig austarieren. Die politischen Ebenen dürfen nicht einfach nur der lautesten Lobbygruppe nachgeben. Gerade bei Stiftungen sehe ich das Potenzial, ihre Stimme und ihre Erfahrungen einzubringen. Ich denke, die Stiftungswoche liefert wieder anschauliche Beispiele, von denen wir entsprechend lernen können. Wir können gespannt sein. •



KURZ NOTIERT



Der Campus Rütli liegt im Neuköllner Reuterkiez. Der Kiez wird durch eine seit längerem gewachsene Einkommensarmut geprägt, zunehmend aber auch durch junge Mittelschichtmilieus, die hier eine Zukunft sehen. Campus Rütli ist eine Einladung an alle Familien des Stadtteils. Durch bildungsbiographisch orientierte Modelle vom Kindergarten an zielt er darauf, das Potenzial von Kindern und Jugendlichen zu wecken – durch die Möglichkeit, alle schulischen Abschlüsse

zu erreichen. Dafür organisieren sich Kitas, Jugendeinrichtungen und die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli als miteinander lernende Organisationen. Campus Rütli stützt sich auf Vor-Ort-Lösungen, öffentliche Reformen und langfristiges Stiftungsengagement. •

Weitere Informationen:
www.campusruetli.de



Verantwortung für neue Ideen

Vier unterschiedliche Betrachtungen aus der Arbeitsgruppe zum Schwerpunktthema • Von Stefan Richter, Helena Stadler, Regine Lorenz und Andre Wilkens für die Arbeitsgruppe Schwerpunktthema »Stadt«

Eine Stadt ist ein politisches Gefüge, ein geographischer Raum und der Lebensbereich von Menschen. Und eine Stadt ist stets auch immer Teil eines Größeren – mit starken Wechselwirkungen zum Umland, im staatlichen Kontext und letztlich in globaler Dimension. In der Arbeitsgruppe zum diesjährigen Schwerpunktthema der Berliner Stiftungswoche wurde das Thema »Stadt« ausführlich diskutiert, in verschiedene Teilaspekte und Ebenen zerlegt, geclustert und akzentuiert. Aus unterschiedlichster Perspektive haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe als Vertreter ihrer Stiftungen ihre individuelle Sicht der Dinge eingebracht – mit einem gemeinsamen Ziel: der Verantwortung für Veränderung.

1.

Betrachtung eins: Die Stadt und die bürgerschaftliche Mitverantwortung

Die Bürgerinnen und Bürger, die gemeinsam in einer Stadt leben, sind auch gemeinsam für ihre Stadt mitverantwortlich. Städtische Projekte, allemal die großen, gehören nicht allein den politischen Entscheidungsebenen. Die Bürgerschaft hat eine eigenständig verantwortliche Rolle für die Belange, die sie selbst betrifft. Unsere Demokratie braucht eine neue Kultur der Kooperation zwischen verantwortungsbereiten, interessierten Bürgern und »Entscheidern«. Wenn Bürger mehr Mitverantwortung übernehmen, gewinnen Vorhaben, Planungen und Entscheidungen an Qualität, Transparenz, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit. Am Ende entsteht ein Mehrwert für die Stadt.

Darin liegen die Herausforderungen: Bürger können mehr als wählen, abstimmen oder protestieren. Eine neue Kultur der Zusammenarbeit zwischen Bürgern und den politisch Verantwortlichen muss gemeinsam entwickelt werden – zur Stärkung der zivilgesellschaftlichen Verantwortungsteilung. Jede Form der Beteiligung benötigt Freiräume und Angebote. Sie muss von allen Seiten gewollt sein. Das gilt besonders für eine Stadt wie Berlin. 25 Jahre nach dem Fall der Mauer benötigt Berlin eine Verständigung zwischen politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen über die Erfahrungen aus einem Vierteljahrhundert »Berlin ohne Mauer«: Wie soll sich Berlin in der Zukunft und für die Zukunft entwickeln?

Wie könnte dies konkret aussehen? Aus der Breite der zivilgesellschaftlichen Akteure kommt den Stiftungen eine besondere Rolle zu. Sie arbeiten langfristig daran, ihre Ziele zu erreichen. Viele Stiftungen definieren ihre Rolle so, dass sie die Mitverantwortung der Bürger herausfordern; als praktizierte Zivilgesellschaft. Viele Stiftungen bieten Menschen ein Dach für ihr bürgerschaftliches Engagement im Kleinen wie im Großen. Sie initiieren Projekte, fördern Engagement oder sind selbst aktiv. Dabei geht es um die Weiterentwicklung der Demokratie, um Bildung, Kultur, Denkmalschutz oder Natur. Die in den Stiftungen aktiven Bürgerinnen und Bürger handeln aus ihrem Engagement für das Gemeinwohl heraus.

2.

Betrachtung zwei: Die Stadt und der Raum

Überall auf der Welt gibt es einen starken Zustrom in die Städte zu verzeichnen. Hier zeichnen sich neue Herausforderungen ab: Die Migrationsströme werden die Städte, vor allem die Metropolen in wachsende Ballungszentren mit deren spezifischen Problemen, verwandeln.

Das wird das künftige Leben in den Städten stark beeinflussen. Die Verknappung von Wohnraum, insbesondere des bezahlbaren, könnte zu zunehmender Segregation, vielleicht auch Ghettoisierung, führen. Auch für kleine und mittlere Unternehmen werden die Infrastrukturausgaben in zentralen Lagen steigen. Generell drohen Sozialausgaben für das Gemeinwesen ebenso zu steigen wie die Lebenshaltungskosten für den Einzelnen. Die Kosten für die individuelle Gesundheit sind dabei als Sonderthema zu nennen.

Erhöhte Umweltverschmutzung, die zunehmende Zerstörung von natürlichen Lebensräumen und eine verringerte Lebensqualität für breite Schichten sind Herausforderungen, denen die Akteure der Zivilgesellschaft, allen voran die gesellschaftspolitisch engagierten Stiftungen, im Verbund mit staatlichen und kommunalen Stellen mit einem Bündel an Maßnahmen begegnen sollten.

Sie sollten ein generelles Verantwortungsbewusstsein für die Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels vermitteln. In Bezug auf die Stadt-Umland-Problematik sollte die Attraktivität des Umlands gefördert werden. Durch gezielt

geschaffene Erholungs- und Lernräume können Stadtgrenzen überwunden werden. Vermeintlich »altmodische« Dinge wie Nachbarschaftshilfe sind die beste gelebte Solidarität im Alltag, eine wirkungsvollere Gegenkraft zur Entsolidarisierung gibt es kaum. Generell schafft eine Atmosphäre der Gastfreundschaft eine neue Willkommenskultur – als Impuls für zivilgesellschaftliches Engagement im öffentlichen Raum.

Neue Ideen sind gefragt, unter anderem bei der Entwicklung von Bildungs- und Pflegeberufen, Präventionsansätzen, Substanzerhalt oder dezentralen Kulturaktivitäten. Auch das städtische Design muss unter Qualitätsaspekten weiterentwickelt werden, so wie die Infrastruktur aus- und umgebaut werden sollte. Zum unreflektierten Konsumverhalten, insbesondere bei Nahrungsmitteln, lassen sich Alternativen aufzeigen und fördern. In Zusammenarbeit mit der kommunalen und staatlichen Ebene unter Einbeziehung wissenschaftlicher Institu-

tionen sollte auch über eine Erneuerung der Verwaltungsstruktur nachgedacht werden: Mehr Eigenverantwortlichkeit und Flexibilität in der Planung sowie in der Umsetzung von Beschlüssen – so sollten die Ziele lauten. Natürlich liest sich diese Beschreibung wie ein modernes Utopia. Doch warum nicht danach streben? In der Satzung mancher Stiftung sind diese Ziele fest verankert. Schon heute sind zahlreiche Stiftungen aktiv dabei, hier ihrer Verantwortung für Veränderung gerecht zu werden.

3.

Betrachtung drei: Die Stadt und die Menschen

Das Leben in der Stadt ist mittlerweile für mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in besonderer Weise attraktiv und bietet im Vergleich zum Leben in ländlichen Regionen klar zu benennende Vorteile. Zu diesen gehören eine erhöhte Chance auf Beschäftigung, eine Infrastruktur, die eine altersgemäße Gesundheitsversorgung und Mobilität garantiert, ebenso ein meist vielfältiges kulturelles, soziales und sportliches Angebot. Gleichzeitig wird die urbane Lebensweise angesichts ungeheurer Verkehrsverdichtung und Wohnraumknappheit als auch einem verdichteten Zugriff auf die Ressource »Zeit« als bedrängend empfunden.

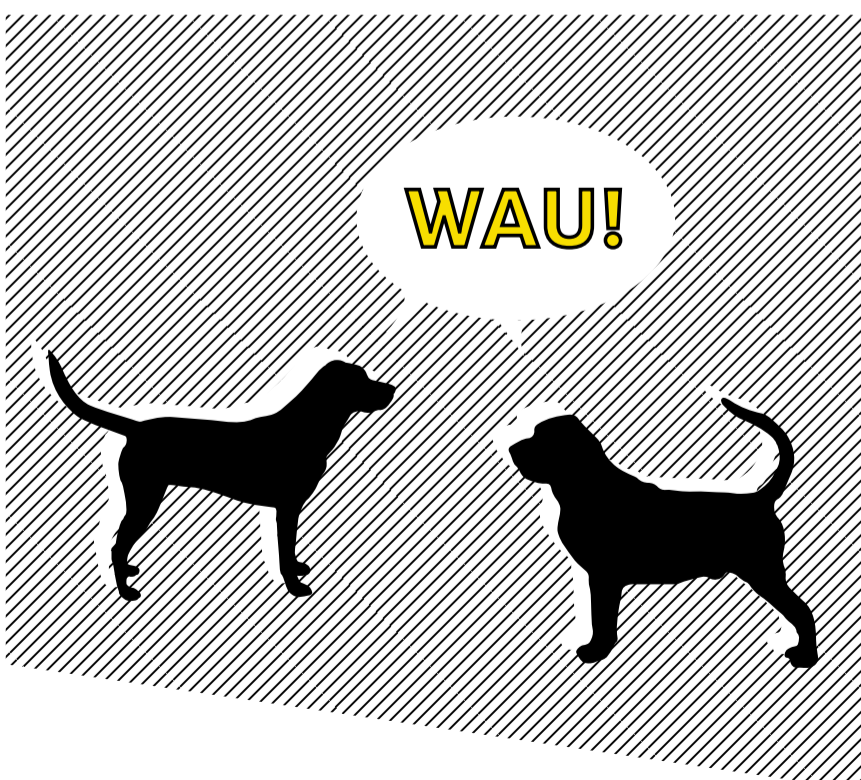
Sowohl in den Städten als auch auf dem Land wird das künftige Zusammenleben

Modelle im Auge haben, die beispielsweise durch den Ausbau einer fußgänger- und radfahrerfreundlichen Infrastruktur Synergien aus klimaneutraler Mobilität und Gesundheitsprävention ermöglichen. Im Idealfall kann die Stadt zu einem Real-Labor für einen klimafreundlichen und nachhaltigen Umbau werden und die Bürger durch aktives Einbeziehen in diese Planungen zu Nachhaltigkeitspionieren machen. Hierbei wächst vor allem der Zivilgesellschaft und damit den Stiftungen eine besondere Aufgabe zu. Als Wunschziel erscheint eine Partizipation der Stadtbewohner unabhängig von Geschlecht, Glaube, Herkunft und Einkommen an allen relevanten Entwicklungsprozessen im Sinne der sogenannten »shifting baselines«, d.h. einer Anpassung der Wahrnehmung an die schleichende Veränderung der Wirklichkeit. Ein gutes Beispiel hierzu ist die Veränderung des öffentlichen Raumes durch das Rauchverbot. Wichtiger Faktor für das gelingende Zusammenleben in der Stadt, den es auch unter dem Gesichtspunkt der

»Neue Ideen sind gefragt, unter anderem bei der Entwicklung von Bildungs- und Pflegeberufen, Präventionsansätzen, Substanzerhalt oder dezentralen Kulturaktivitäten.«

und damit auch die erforderlichen Planungen der öffentlichen Hand und der Zivilgesellschaft in hohem Maß durch die demografische Entwicklung bestimmt. Angesichts einer stetig alternden Gesellschaft sind die Stadtplaner mit der Aufgabe konfrontiert, das öffentliche Verkehrsangebot an die Bedürfnisse einer Generation anzupassen, die aus gesundheitlichen Gründen an Mobilität verliert, gleichwohl die Erwartung hat, an dem oben beschriebenen Angebot des städtischen Lebens zu partizipieren. Bei der Mobilität sollten Stadtplaner

demografischen Entwicklung zu beachten gilt, ist die Bildung. Denn die alternde Gesellschaft macht eine Veränderung unserer bisherigen klassischen Bildungslandschaft dringend notwendig, um stärker als bislang die Potenziale von Kindern aus bildungsfernen Schichten und die Ressourcen durch Modelle für generationsübergreifendes und lebenslanges Lernen auszuschöpfen. Die Tatsache, dass weniger als 20 Prozent der 30- bis 49-Jährigen und 10 Prozent der 50-Jährigen sich beruflich weiterbilden, macht deutlich, welche Potenziale es hier



Wollen Sie mehr zu ausgewählten Beispielen erfahren?

Dann lesen Sie hier online weiter – im Internet finden Sie weitere Beispiele

Forum StadtSpree

Für einen Dialog um die stadtentwicklungspolitischen Potenziale und Aufgaben des Spree-Raumes rund um die Jannowitz- und Schillingbrücke: www.stadtspre.org

BELLO-Dialog

Das neue Berliner Hundegesetz ist im breiten Dialog mit Betroffenen und Fachleuten, Hundefreunden und Hundeskeptikern in einem moderierten Verfahren entstanden: www.berlin.de/sen/verbraucherschutz/tierschutz/verkehrsgesetz/hundegesetz

Low Carbon Future Cities

Konzepte einer kohlenstoffarmen Wirtschaft zur Anpassung an den Klimawandel – mit einem partizipativen Ansatz: www.stiftung-mercator.de

Spree City

Zum gemeinsamen Verständnis der Stadt und ihrer Bürger für den künftigen Umgang mit Wasser und Gewässern in Berlin: www.wasser-bewegt-berlin.de

noch zu nutzen gilt. Vielfältige Programme von Stiftungen gerade im Bildungsbereich tragen hier wesentlich dazu bei, die notwendigen Voraussetzungen für ein »demographic commitment«, eine generationenübergreifende Solidarität, zu schaffen. Das urbane Kulturangebot wirkt als stabilisierender Faktor, das der persönlichen Weiterentwicklung, der gesellschaftlichen Selbstvergewisserung und ganz einfach nur der Unterhaltung dient. Dazu bedarf es einer ausgewogenen Finanzierung und Förderung sowohl des etablierten »Kulturbetriebes« als auch der sogenannten »freien Szene«, deren Ansprüche und Bedarfe in angemessener Beteiligung dialogisch zu ermitteln sind.

Eine vitale Stadtgesellschaft, agierend im Spannungsfeld von Gemeinsamkeit und Gegensatz, bleibt ein dauerhaftes Labor der urbanen Widersprüche und Visionen, für die es keine schlussendlichen Rezepturen geben kann: Politische, wirtschaftliche, gesundheitliche, logistische, bildungstheoretische und auch religiöse Gegebenheiten erfordern stets ein flexibles Nachdenken über das zukünftige Leben in der Stadt.

4.

Betrachtung vier: Die Stadt und das nachhaltige Leben

Eine große Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist es, die globalen Treibhausgasemissionen zu senken. Derzeit werden 80 Prozent der globalen anthropogenen Treibhausgase in urbanen Regionen ausgestoßen. Mittelfristig ist zu erwarten, dass der Anteil der in Städten lebenden Weltbevölkerung von 50 auf 60 Prozent ansteigt. Neben dem Verkehr und der industriellen Produktion ist der gebäudebezogene Energieverbrauch eine der wesentlichen Quellen des städtischen CO₂-Ausstoßes. Nachhaltige Stadtplanung und Architektur müssen Antworten auf den Klimawandel geben.

Städte sind zentrale Verursacher des Klimawandels und zugleich Pioniere der Veränderungen, die den Klimawandel mindern helfen. Ihr Potenzial birgt Lösungselemente für die Überwindung ihrer Verursacherrolle und Strategien zur Anpassung an unvermeidbare Folgen des Wandels. Darüber hinaus gilt es, Konzepte für eine grüne Stadt zu entwickeln. Sauberes Wasser und einladende Gewässer, weniger Lärm, fruchtbare Böden und klare Luft zum Atmen sind Herausforderungen – und das weltweit. Die Wechselwirkungen unserer städtischen Lebensweise mit dem

Leben in anderen Regionen der Welt müssen erfahr- und erlebbar gemacht werden. Internationale Solidarität muss von Städten aus gelebt werden. Nachhaltigkeit heißt immer, soziale und kulturelle Aspekte mitzudenken. Städte tragen deshalb eine besondere Verantwortung für die Nachhaltigkeit.

Viele Stiftungen unterstützen den Erfahrungsaustausch und den Wettbewerb um die besten Ideen zwischen den Städten, um ein nachhaltiges Leben in den Städten zu befördern. Sie fördern die Beteiligung der Bürger, unterstützen gesellschaftliches Engagement und geben wichtige Impulse für die Wissenschaft.

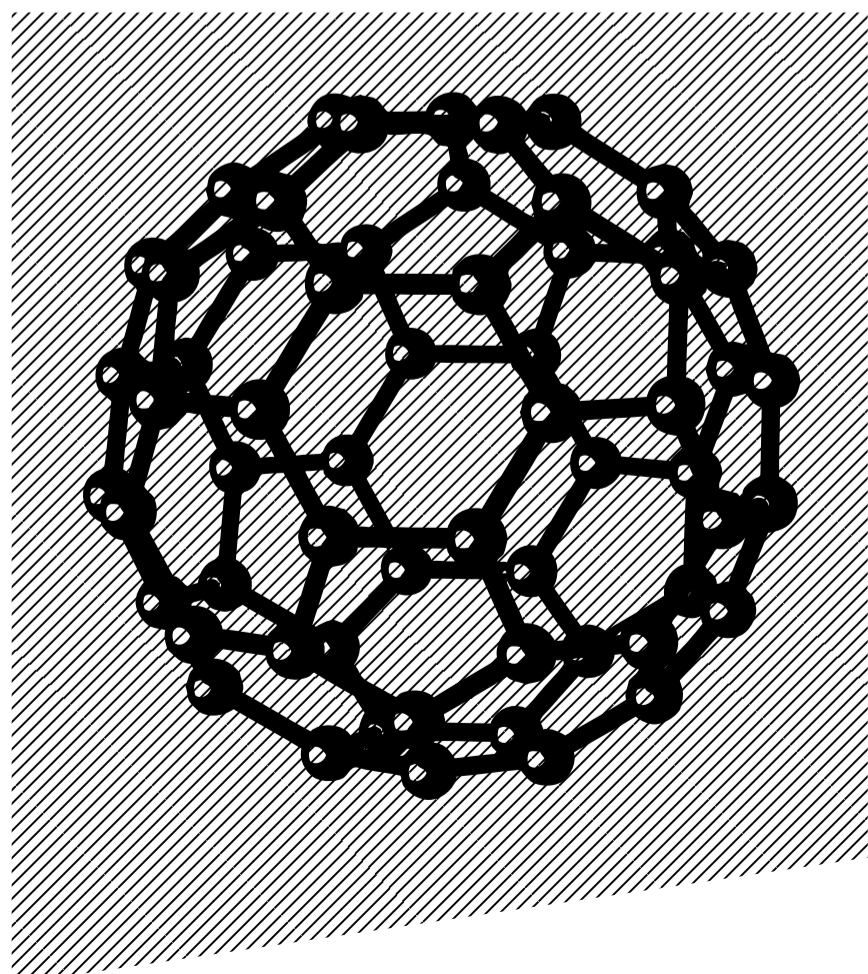
Ein gutes Praxisbeispiel ist das deutsch-chinesische Projekt »Low Carbon Future Cities«. Dabei werden die Konzepte einer kohlenstoffarmen (Low-Carbon) Wirtschaft mit Strategien zur Anpassung an den Klimawandel und der Einführung einer Kreislaufwirtschaft zusammengeführt. Diese ganzheitliche Herangehensweise ist bislang einzigartig und verleiht dem »Low Carbon Future Cities«-Projekt einen innovativen Charakter. Erforscht und entwickelt wird das Konzept parallel in zwei Fallstudien: der Region Düsseldorf und der chinesischen Stadt Wuxi. Beide Ballungsräume streben an, ihre Umwelt- und Klimabilanz sowie die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit ihrer urbanen Systeme mit einer integrierten Klimastrategie zu verbessern. Die Konzepte, die für diese beiden unterschiedlichen Regionen entwickelt werden – die eine in einem westlichen, industrialisierten Land und die andere in einem fernöstlichen, rasant wachsenden Land – sollen Beispiele für andere Städte auf der Welt sein. ●

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe:

- Prof. Dr. Heik Afheldt, *Mart Stam Stiftung*
- Dr. Roland Löffler, *Herbert Quandt-Stiftung*
- Regine Lorenz, *Allianz Stiftungsforum*
- Bärbel Mangels-Keil, *Björn Schulz STIFTUNG*
- Heike Catherina Mertens, *Schering Stiftung*
- Anke Pättsch, *Bundesverband Deutscher Stiftungen*
- Marcus Peter, *Stiftung Brandenburger Tor*
- Stefan Richter, *Stiftung Zukunft Berlin (Sprecher)*
- Jochen Sandig, *Radial Stiftung*
- Dr. Helena Stadler, *Bürgerstiftung Berlin*
- Andre Wilkens, *Stiftung Mercator*



Bild © Yehuda Swed / Berliner Stiftungswoche



Von den Lichtern der Großstadt geblendet

Berlin in der Literatur – oder: Von der Sogwirkung in die große Stadt • Von Stefan Engelniederhammer

Vor hundert Jahren spottete man gerne, jeder zweite Berliner stamme aus Breslau. Heute käme einem wohl Schwaben in den Sinn. Egal woher, viele heutige Berliner kommen aus dem, was man gemeinhin Provinz nennt. Und sie haben sich für ein Leben in der großen Stadt entschieden. Fasziniert von Größe, Geschichte und der Vielfalt der Lebensentwürfe. Ein wichtiger Auslöser war – so zumindest beim Autor – die Literatur, vor allem drei Klassiker der Weimarer Republik.

Döblins Biberkopf, Kästners Fabian und der Ich-Erzähler aus Isherwoods »Leb wohl Berlin« – die drei literarischen Figuren könnten kaum unterschiedlicher sein und doch stehen sie exemplarisch für die Vorkriegsliteratur, die den Mythos Berlin begründete. Mit einer ungeahnten Sogwirkung, sich aus der Provinz aufzumachen und die große Stadt selbst zu erkunden.

Franz Biberkopfs Suche nach einem neuen Leben, in Alfred Döblins dichter und kraftvoller Sprache, die fast an James Joyce erinnert, ließ vor den geistigen Augen ein Berlin entstehen, das mehr Moloch als Stadt, mehr Sündenbabel als Verheißung war. Und doch war es kaum möglich, »Berlin Alexanderplatz« vor der letzten Seite aus der Hand zu legen. Der ehemalige Zement- und Transportarbeiter, frisch aus dem Tegeler Gefängnis entlassen, will nun anständig sein. Anfangs lässt er noch »Elektrische auf Elektrische vorbeifahren«, ehe er ins Zentrum der Stadt fährt. Er muss sich erst wieder einordnen in den Rhythmus der Großstadt und kommt wieder »unter die Räder«. So schnell wie die Stadt montiert Döblin seine Sprache. Er springt in der Chronologie und verwendet Versatzstücke und Zitate aus Werbeanzeigen, Nachrichten und Schlagertexten. Collagehaft, fast wie ein schnell geschnittener Film, so führt Döblin Figuren und Leser gleichermaßen durch Rotlichtmilieu und Scheunenviertel. Noch heute lohnt es, das Gebiet zwischen Rosenthaler Straße und Mulackstraße zu erkunden, wo Biberkopf einst stromerte.

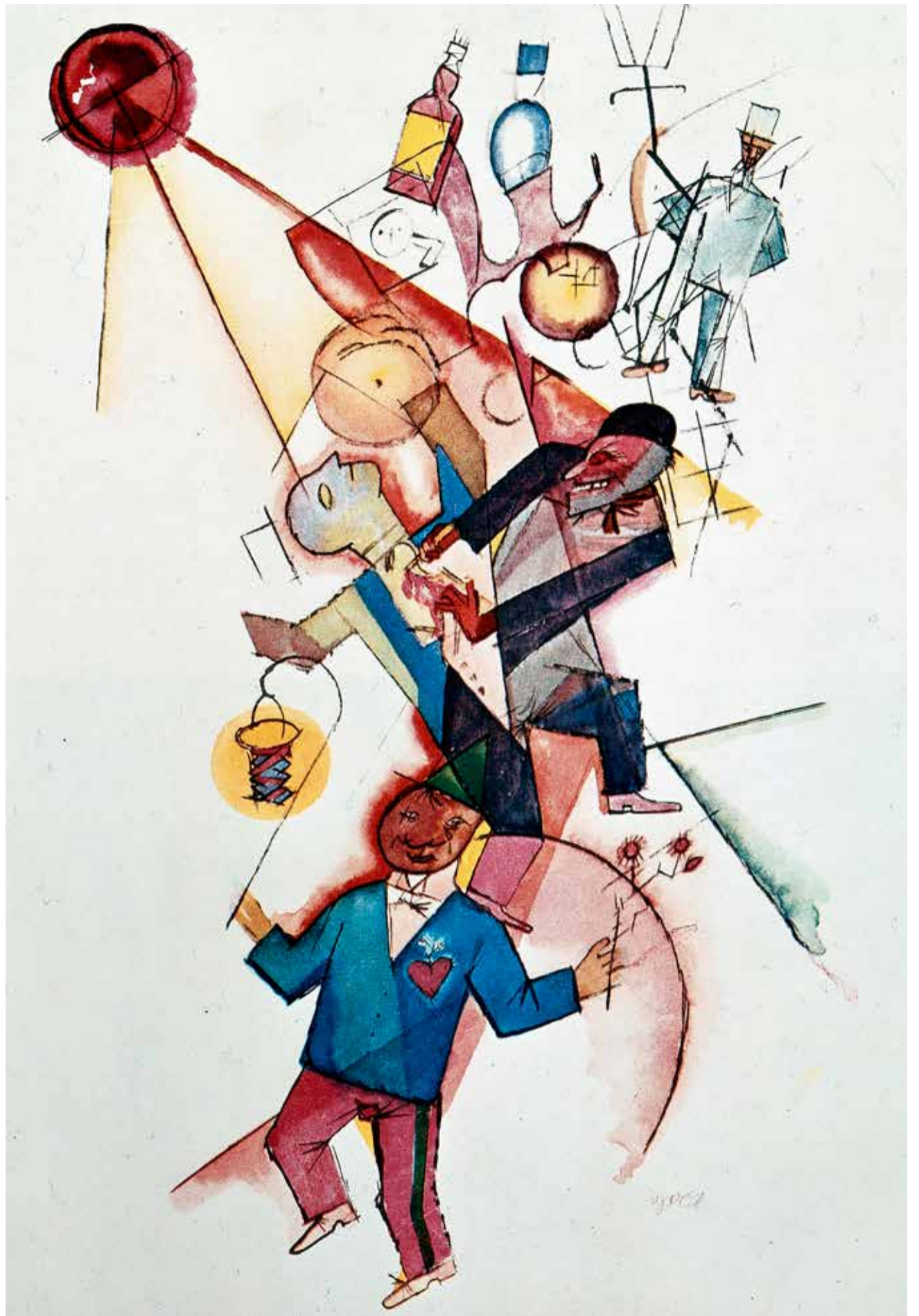
Der Moralist gerät aus der Bahn

Der Germanist Dr. Jakob Fabian arbeitet in Kästners Roman als Werbetexter in Berlin, worin er bald immer weniger Sinn erkennt. Er ist zu Beginn ein

ironischer Beobachter seiner Zeit, doch seine wachsende Einsamkeit und sein »Ekel vor den Menschen« werfen ihn zunehmend aus der Bahn. Schließlich verliert er seine Anstellung. Nachts streift er durch ein moralfreies Berlin kurz vor der nationalsozialistischen Machtübernahme. Ihm begegnen in Bars und Bordellen aufdringliche Animierdamen und zynische Journalisten; so etwa der Redakteur Münzer, der auch mal Straßenkämpfe in Kalkutta erfindet, um kurz vor Redaktionsschluss eine Lücke in der Morgenausgabe zu füllen. »Meldungen, deren Unwahrheit nicht oder erst nach Wochen festgestellt werden kann, sind wahr«, so Münzer. Kästners satirische Zuspitzung ist bis heute in vielen Journalismus-Seminaren eine beliebte Anekdote. Nach dem Selbstmord eines engen Freundes verlässt Fabian schließlich Berlin, kehrt in seine (und Kästners) Heimatstadt Dresden zurück. Eine mögliche Anstellung bei einer rechtsgerichteten Zeitung lehnt er ab, seine moralischen Überzeugungen kann und will er (wie Kästner) nicht aufgeben. Am nächsten Tag will er einen kleinen Jungen retten, der in den Fluss gefallen ist. »Der kleine Junge schwamm heulend ans Ufer. Fabian ertrank. Er konnte leider nicht schwimmen.«

»Ich bin eine Kamera, die registriert, nicht denkt«, so beschreibt sich Christopher Isherwood als Ich-Erzähler in seinem Roman »Leb' wohl Berlin«. Als Engländer kam er 1929 nach Berlin-Schöneberg. Im Mikrokosmos rund um den Nollendorfplatz lässt er sein Alter Ego nacherzählen, was er wohl selbst zwischen Halbwelt und Unterwelt, käuflicher Liebe und rauschhaften Nächten erlebt hatte. Entstanden ist daraus eine der bildstärksten Beschreibungen des hedonistischen Berlins in der Weimarer Zeit – Grundlage für das spätere Musical »Cabaret«, auch dort im Mittelpunkt die Nachclubsängerin Sally Bowles – und natürlich Berlin. Manchmal mehr Mythos als Stadt. •

Alfred Döblin, »Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf«, erschienen 1929, vorl. Exemplar: Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 2. Aufl., 1980 | Erich Kästner, »Fabian. Die Geschichte eines Moralisten«, erschienen 1931, vorl. Exemplar: Carl Hanser Verlag München Wien 1998 | Christopher Isherwood, »Leb wohl, Berlin«, erschienen 1939, vorl. Exemplar: Ullstein Berlin, 1998



Brigitte Ott-Göbel stiftet für den JugendCircus Calibra in Stuttgart.

23 Millionen Menschen tun Gutes und sind dabei nicht zu sehen. Zeigt sie uns: www.deutscher-engagementpreis.de

Kennen Sie Menschen, Vereine, Unternehmen oder Stiftungen, die den Deutschen Engagementpreis verdient haben? Nennen Sie uns Ihren Favoriten bis zum 1. Juli 2014. Informationen zum Wettbewerb finden Sie auf unserer Website.

Geben gibt.
DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS


Über die Dächer der großen Stadt...

Deine Nächte fressen mich auf • Mit Berliner Tempo, Betrieb und Tamtam





Veranstaltungen 2014

Di, 1. April

14:30 Uhr | Werlseestraße 37–39a  **Sozialstiftung Köpenick**
Leben in der Stadt bei der Sozialstiftung Köpenick

17:00 Uhr | Zimmerstraße 13–15  **Mäccenata Stiflung**
Bürgerschaftliches Engagement und Stadtentwicklung
Anmeldung: schmidt@difu.de


18:00 Uhr | Masurenallee 8–14  **Deutsche Hospiz- und PalliativStiftung**
Das Sterben gehört zum Leben
Anmeldung: u.boitze@dhp-stiftung.de

18:00 Uhr | Turmstraße 21  **Überleben – Stiftung für Folteropfer**
Das Unglück der Anderen
Anmeldung: b.jenkins@ueberleben.org


18:30 Uhr | Oranienburger Str. 27  **APRIL Stiftung**
Erfolgreich mit Crowdfunding
Anmeldung: www.aprilstiftung.de


19:00 Uhr | Rudi-Dutschke-Str. 23  **Körper-Stiftung**
Stiftungsveranstaltungen online
Anmeldung: www.socialbar.de/wiki


Mi, 2. April


10:00 Uhr | S-Bahnhof Wollankstr.  **Herbert Quandt-Stiftung**
Demografie-Spaziergang I (Pankow)
Anmeldung: berlin@herbert-quandt-stiftung.de


10:00 Uhr | Schönwalder Allee 26  **Evangelisches Johannesstift**
Kirchlicher Stiftungstag
Anmeldung: www.kd-bank.de/stiftungstag


11:00 Uhr | Reinhardtstraße 45  **Zentrum für Qualität in der Pflege**
Demenz verstehen!


14:00 Uhr | Oderstraße  **Helga Breuninger Stiftung GmbH**
Begegnungen 3.0
Anmeldung: stefanie.harenberg@helga-breuninger-stiftung.de


15:00 Uhr | Heidestraße 54  **Asyl der Kunst Stiftung**
Ching Chang Chong I

16:00 Uhr | Axel-Springer-Str. 40  **Stiftung Schüler Helfen Leben**
Speed-Dating mit SHL
Anmeldung: fl@schueler-helfen-leben.de

16:00 Uhr | Karl-Marx-Straße 83  **Ricam Hospiz Stiftung**
Eleanore Rigby in Berlin
Anmeldung: mturni@ricam-hospiz.de


18:00 Uhr | Neue Promenade 6  **Stiftung Mercator**
Menschen formen Städte – Städte formen Menschen
Anmeldung: katharina.hatesohl@stiftung-mercator.de


18:30 Uhr | Luisenstraße 2  **Stiftung Deutscher Polleninformationsdienst**
Pollenflug im Klimawandel
Anmeldung: pollenstiftung@t-online.de

19:00 Uhr | Pariser Platz 6  **Berliner Stiftungsrunde**
3. Berliner Stiftungsrede
Harald Welzer
Anmeldung: www.berlinerstiftungswoche.eu


Do, 3. April

9:15 Uhr | Rudi-Dutschke-Str. 23  **taz Panter Stiftung**
Besuch der taz Redaktionskonferenz
Anmeldung: stiftung@taz.de


10:00 Uhr | Caroline-Michaelis-Str. 1  **Heinz Sielmann Stiftung**
Naturnahe Firmengelände – Unternehmen machen sich stark!
Anmeldung: Auf Einladung

10:00 Uhr | Rosenstraße 18  **FUTURZWEI. Stiftung**
Zukunftsfähigkeit
Spaziergang durch das FUTURZWEI
Anmeldung: holz@futzurzwei.org


10:00 Uhr | Wilhelmstraße 52  **Stiftung barrierefrei kommunizieren!**
Inklusion und Barrierefreiheit
Anmeldung: info@barrierefrei-kommunizieren.de


10:00 Uhr | Hiroshimastraße 17  **Friedrich-Ebert-Stiftung**
Innovation im kooperativen Wohnungsbau
Anmeldung: Auf Einladung


11:00 Uhr | Greifswalder Straße 4  **INVITRUST – Stiftung zur Förderung des Stiftungsgedankens**
Stiften gehen
Anmeldung: gbe@invitrust.org


12:30 Uhr | U-Bahnhof Kleistpark  **Herbert Quandt-Stiftung**
Demografiespaziergang II (Schöneberg)
Anmeldung: berlin@herbert-quandt-stiftung.de


14:00 Uhr | Mauerstraße 93  **Bundesverband Deutscher Stiftungen**
Arbeitsmarkt Stiftungen
Anmeldung: andrea.jarske@stiftungen.org


14:00 Uhr | Caroline-Michaelis-Str. 1  **Heinz Sielmann Stiftung**
Naturnahe Firmengelände – Unternehmen machen sich stark!
Anmeldung: n.schrader@sielmann-stiftung.de


15:45 Uhr | Oudenarder Str. 16  **SOS-Kinderdorf-Stiftung**
Experten-Vortrag im SOS-Berufsausbildungszentrum Berlin
Anmeldung: nicole.bethke@sos-kinderdorf.de


16:00 Uhr | Behrenstraße 55–57  **Stiftung Berliner Leben**
Abenteuer Oper
Anmeldung: info@stiftung-berliner-leben.de


16:00 Uhr | Luisenstraße 13  **Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité**
Tinnitus und Hörstörungen

16:00 Uhr | Björn Schulz STIFTUNG  **Bürgerstiftung Berlin**
Bilderbuchkino im Kinderhospiz SONNENHOF
Anmeldung: n.nassir@buergerstiftung-berlin.de

17:00 Uhr **Otto-von-Bismarck-Allee 4a**  **SwissFoundations, Verband der Schweizer Förderstiftungen**
Schweizer Stiftungswirken in Berlin
Anmeldung: Auf Einladung

17:00 Uhr | Kollwitzstraße 64  **Stiftung TANZ-Transition Zentrum Deutschland**
Tag der offenen Tür

17:00 Uhr | Pariser Platz 6  **Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit**
8. Berliner Rede zur Freiheit am Brandenburger Tor
Anmeldung: berlinerrede@freiheit.org


18:00 Uhr | Schönfließer Straße 7  **Stiftung dragondreams**
Sitzung des Berliner Spendenparlaments

18:30 Uhr | Propststraße 1  **Stiftung Bürgermut**
Social Media Sprechstunde
Anmeldung: info@buergermut.de


19:00 Uhr | Tiergartenstraße 35  **Konrad-Adenauer-Stiftung**
Die Farm auf dem Dach?
Anmeldung: www.kas-berlin.de


Fr, 4. April

10:00 Uhr | Claire-Waldoff-Str. 7  **Veolia Stiftung**
HauptstadtGärtnerei
Anmeldung: Susanne.Cunnac@veolia-stiftung.de

10:00 Uhr | Luckenwalder Str. 4–6  **Stiftung Wolfgang Schulze**
Thementag "Rheuma"
Anmeldung: Auf Einladung


11:30 Uhr | Breitscheidplatz 1  **Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**
Die Rolle der Gedächtniskirche im Leben der Stadt
Anmeldung: info@gedaechtniskirche-berlin.de

16:00 Uhr | Nikolaikirchplatz 1  **Stiftung Stadtmuseum Berlin**
Nikolai-Musik am Freitag


17:30 Uhr | Schumannstraße 8  **Heinrich-Böll-Stiftung e. V.**
Was ist die grüne Erzählung?
Anmeldung: http://calendar.boell.de/

18:00 Uhr | Pariser Platz 7  **Stiftung Brandenburger Tor**
Plätze in Deutschland, 1950 und heute. Eine Gegenüberstellung.
Anmeldung: info@stiftungbrandenburgerort.de


Sa, 5. April


9:00 Uhr | Unter den Eichen 5–10  **Stiftung für Mensch und Umwelt**
Berlin summt!


10:00 Uhr | Oranienburger Str. 27  **APRIL Stiftung**
Wie Sie Ihre Talente zum Traumjob machen
Anmeldung: www.aprilstiftung.de

11:00 Uhr | Rathausstraße 15  **Björn Schulz STIFTUNG**
Berliner Freiwilligenbörse

13:00 Uhr | Kreuzbergstraße 62  **Sinn-Stiftung**
LebensLernOrt Viktoriapark Kreuzberg
Anmeldung: www.sinn-stiftung.eu/
veranstaltungsreihe-zur-berliner-stiftungswoche


15:00 Uhr | Dorotheenstraße 24  **Schering Stiftung**
Altersfragen, Altersbilder und Generationengerechtigkeit


15:00 Uhr | Tschaikowskistraße 1  **Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg**
Vom Leben in der Stadt: Schloss Schönhausen
Anmeldung: schloss-schoenhausen@spsg.de

19:30 Uhr | Schumannstraße 8  **Heinrich-Böll-Stiftung e. V.**
Glaubenssachen

21:00 Uhr | Gottschedstraße 4  **Paul Schatz Stiftung**
berlin by night III wird I
Anmeldung: vera.koppehel@paul-schatz.ch


So, 6. April


10:00 Uhr | Breitscheidplatz 1  **Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**
Wir haben hier keine bleibende Stadt


10:00 Uhr | Bahnhofspatz 1  **Wandlitz Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg**
Ranger Tour
Anmeldung: andreas.lauter@naturwacht.de

11:00 Uhr  **Große Weinmeisterstraße 46 Friedrich August Stüler Stiftung**
Architektur für Kinder
Anmeldung: info@stueler.de


11:00 Uhr  **Am Köllnischen Park 5 Stiftung Stadtmuseum Berlin**
Hasen, Nester, Blumen
Anmeldung: T (030) 24 00 21 62

11:00 Uhr | Radialsystem V  **Holzmarktstraße 33 Berliner Stiftungsrunde**
Der Stiftungssonntag: Vom Leben in der Stadt

12:30 Uhr | Breitscheidplatz 1  **Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**
Öffentliche Orgelführung


13:30 Uhr | Lindower Weg 2  **Treuenbrietzen, OT Frohnsdorf Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg**
Geocaching
Anmeldung: anna.futterer@naturwacht.de


14:00 Uhr  **Hinter der Katholischen Kirche 2 Daniel Barenboim Stiftung**
Barenboim-Said Akademie
Anmeldung: info@barenboim-said.com

15:00 Uhr | Breite Straße 7  **Potsdam Stiftung Garnisonkirche Potsdam**
Die Garnisonkirche. Fragmente und Perspektiven


15:00 Uhr | Poststraße 16  **Stiftung Stadtmuseum Berlin**
Happy Birthday Schadow!
Anmeldung: T (030) 24 00 21 61











15:00 Uhr | Auguststraße 68  **Stiftung Olbricht**
Paperworlds
Anmeldung: esser@me-berlin.com


15:00 Uhr | Kirchstraße 12  **Wolfshagen Stiftung Zukunft Berlin**
Lesungen in Brandenburgs Dorfkirchen

18:00 Uhr | Matthäikirchplatz 1  **Stiftung St. Matthäus**
hORA-Gottesdienst


Mo, 7. April


10:00 Uhr | U-Bahnhof Tegel  **Herbert Quandt-Stiftung**
Demografie-Spaziergang III (Reinickendorf)
Anmeldung: berlin@herbert-quandt-stiftung.de


 Diskussion |
  Film |
  Führung |
  Konferenz |
  Lesung |
  Musik
 Sonstiges |
  Theater |
  Vortrag |
  Workshop

10:00 Uhr | Gierkezeile 38 
Hermann-Gmeiner-Stiftung der SOS-Kinderdörfer weltweit
 Informationsstand der SOS-Kinderdörfer


10:00 Uhr | Wilhelmstraße 67 
Maecenata Stiftung
 Intensivseminar Zivilgesellschaft
 Anmeldung: csc@maecenata.eu

10:00 Uhr | Gierkezeile 38 
Hermann-Gmeiner-Stiftung der SOS-Kinderdörfer weltweit
 Testament und Nachlass
 Anmeldung: hgs@sos-kd.org


13:00 Uhr
 Hinter der Katholischen Kirche 2 
Daniel Barenboim Stiftung
 Barenboim-Said Akademie
 Anmeldung: info@barenboim-said.com

14:30 Uhr | Gierkezeile 38 
Hermann-Gmeiner-Stiftung der SOS-Kinderdörfer weltweit
 Kein Kind will eine Nummer sein

15:00 Uhr | Residenzstraße 90 
Caritas-GemeinschaftsStiftung im Erzbistum Berlin
 Stipendienprogramm der Caritas-GemeinschaftsStiftung

15:30 Uhr | Charitéplatz 1 
Stiftung Wolfgang Schulze
 Biologika – etabliert in der Rheumatherapie
 Anmeldung: bluhm@rheuma-liga-berlin.de


17:15 Uhr | Viktoriastraße 10–18 
Sinn-Stiftung
 LebensLernOrt ufaFabrik
 Anmeldung: www.sinn-stiftung.eu/
 veranstaltungsreihe-zur-berliner-stiftungswoche


18:00 Uhr | Neue Promenade 6 
Stiftung Mercator
 Zukunftslabor: Kultur bildet Stadt
 Anmeldung: katharina.hatesohl@stiftung-mercator.de


19:00 Uhr | Pariser Platz 6 
Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
 Stress and the City
 Anmeldung: www.allianz-stiftungsforum.de


19:30 Uhr | Pariser Platz 7 
Stiftung Brandenburger Tor
 Kulturelle Bildung
 Anmeldung: info@stiftungbrandenbertor.de


Di, 8. April

10:30 Uhr | Hiroshimastr. 12–16 
Herbert Quandt-Stiftung
 Zivilgesellschaft und Kommunen
 Anmeldung: jana.priemer@stifterverband.de


12:00 Uhr | Pariser Platz 6 
Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
 Zukunftsmodell klimafreundliche Stadt
 Anmeldung: info@allianz-stiftungsforum.de

14:00 Uhr | Chausseestraße 23 
Die Vattenfall Europe Umweltstiftung
 Umweltschutz citynah

14:00 Uhr | Luisenstraße 13 
Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité
 Was bringt's?


14:00 Uhr | Mariendorfer Weg 22–27 
Evangelisches Johannesstift
 Selbstständiges Leben im Alter dank Technik?
 Anmeldung: barbara.seybold@evangelisches-johannesstift.de

16:00 Uhr | Hermannstraße 256–258 
Deutsche Bank Stiftung
 Oper für den Kiez
 Anmeldung: selamopera@komische-oper-berlin.de

16:30 Uhr | Pariser Platz 6 
Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen
 Reich durch Einwanderung
 Anmeldung: dialog@dzi.de

17:00 Uhr | Zinnowitzerstraße 1 
Stiftung Gute-Tat.de
 Soziales Engagement von Unternehmen
 Anmeldung: i.brueggemann@gute-tat.de


18:00 Uhr | Virchowweg 16 
Stiftung Charité
 Charité Management Lecture
 Anmeldung: dania.noelker@charite.de


19:00 Uhr | Am Festungsgraben 1 
Stiftung Zukunft Berlin
 Berliner Mitte – ein gewonnener Ort


19:00 Uhr | Oranienstraße 183 
Sinn-Stiftung
 LebensLernOrt Thinkfarm-Berlin
 Anmeldung: www.sinn-stiftung.eu/
 veranstaltungsreihe-zur-berliner-stiftungswoche


20:00 Uhr | Prinzenstraße 85 
Theresia-Zander-Stiftung
 Gestatten, das sind wir
 Anmeldung: www.theater-aufbau-kreuzberg.de


Mi, 9. April


10:00 Uhr
 U-Bahnhof Schlesisches Tor 
Herbert Quandt-Stiftung
 Demografie-Spaziergang IV (Kreuzberg)
 Anmeldung: berlin@herbert-quandt-stiftung.de


10:00 Uhr | Waldstraße 23/24 
SOS-Kinderdorf-Stiftung
 Gesunde Tage im SOS-Kinderdorf Berlin-Moabit


15:00 Uhr | Nansenstraße 27 
Stiftung Telefonseelsorge Berlin
 Tag der Offenen Tür


17:00 Uhr | Askanischer Platz 3 
Evangelisches Johannesstift
 Was man mit dem "lieben" Geld Gutes tun kann


17:00 Uhr | Möllendorffstraße 6 
Bürgerstiftung Lichtenberg
 Buntes Lichtenberg

17:00 Uhr | Reinhardtstraße 25 
Aktive Bürgerschaft e. V.
 Berliner Bürgerstiftungen im Gespräch
 Anmeldung: Auf Einladung


17:00 Uhr | Gottschedstraße 4 
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
 Wie viele Denkmale braucht Berlin?

18:00 Uhr | Neue Promenade 6 
Stiftung Mercator
 Vom Leben in der Stadt
 Anmeldung: Auf Einladung

18:00 Uhr
 Brandenburgische Straße 8 
Stiftung Bildung
 Kinder- und Jugendbeiräte im Kita- und Schulförderverein
 Anmeldung: info@stiftungbildung.com


18:00 Uhr
 Große Hamburger Straße 29–30 
Brigitte Schröder Stiftung
 Ganzheitliche Pflege


18:30 Uhr | Unter den Linden 13–15 
Deutsche Bank Stiftung
 Crowdfunding und Crowdinvesting
 Anmeldung: Auf Einladung

19:00 Uhr | Hardenbergplatz 8 
Stiftung Zoologischer Garten Berlin
 Stiftungs-Frühlingsabend im Zoo Berlin
 Anmeldung: Auf Einladung


Do, 10. April


10:00 Uhr | Richardplatz 28 
Herbert Quandt-Stiftung
 Demografie-Spaziergang V (Neukölln)
 Anmeldung: berlin@herbert-quandt-stiftung.de


10:00 Uhr | Alte Hellersdorfer Str. 77 
SOS-Kinderdorf-Stiftung
 Blick hinter die Kulissen im SOS-Familienzentrum Berlin
 Anmeldung: nicole.bethke@sos-kinderdorf.de


11:00 Uhr | Neue Promenade 6 
Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
 Stiftungsworkshop zu Integrations- und Migrationsarbeit
 Anmeldung: Auf Einladung


14:00 Uhr | Tempelhofer Ufer 11 
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
 Jung, digital, sozial
 Anmeldung: julia.falck@dkjs.de


15:00 Uhr | Potsdamer Straße 6 
Stiftung Naturschutz Berlin
 Bedrohte Vielfalt – Großstadtpflanzen brauchen Schutz


15:00 Uhr | Schönhauser Allee 17 
Stiftung Pfefferwerk
 Mit Deiner Idee geht mehr!
 Anmeldung: info@stpww.org

16:00 Uhr | Mariannenplatz 2 
Sarah Wiener Stiftung
 »Landschaft schmeckt«

16:30 Uhr | Potsdamer Straße 68 
Stiftung Naturschutz Berlin
 FÖJ und ÖBFD – die ökologischen Freiwilligendienste

17:00 Uhr | Hiroshimastraße 17 
Friedrich-Ebert-Stiftung
 Urbanität – Wohnen in der Stadt


18:00 Uhr | Robert Koch Platz 7 
Krebsstiftung Berlin - Stiftung der Berliner Krebsgesellschaft
 Hilfe für Kinder krebskranker Eltern
 Anmeldung: info@krebbsstiftung-berlin.de

18:00 Uhr | Pariser Platz 6 
DSZ – Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
 Die Stadt von morgen – lebenswert und gesund?
 Anmeldung: Auf Einladung

18:00 Uhr | Am Festungsgraben 1 
Stiftung Bildung
 Forschendes Lernen
 Anmeldung: info@stiftungbildung.com


19:00 Uhr | Kottbusser Damm 22 
Freudenberg Stiftung
 Ein Quadratkilometer Bildung
 Anmeldung: info@campusbildungimquadrat.eu

19:00 Uhr | Matthäikirchplatz 1 
Stiftung St. Matthäus
 ZONTA lässt aufhorchen
 Anmeldung: zonta@bellavista-augenoptik.de

19:00 Uhr | Salzufer 1 
Einstein Stiftung Berlin
 Startschuss für die elektromobile Stadt?
 Anmeldung: cm@einsteinfoundation.de

Fr, 11. April

10:00 Uhr | Hiroshimastraße 17 
Friedrich-Ebert-Stiftung
 Mobilität in Berlin 2030
 Anmeldung: Auf Einladung

12:00 Uhr
 Oranienburgerstraße 13/14 
Montessori Stiftung Berlin
 Freie Schulen
 Anmeldung: gabi.dietrich@montessori-stiftung-berlin.de

18:30 Uhr | Axel-Springer-Str. 40 
Stiftung Schüler Helfen Leben
 Was ist eigentlich los in Syrien?
 Anmeldung: sarah.riese@schueler-helfen-leben.de

23:00 Uhr | Matthäikirchplatz 1 
Stiftung St. Matthäus
 Il Pianto di Maria

Da sich einzelne Daten, z. B. Anfangszeiten, noch kurzfristig ändern können, prüfen Sie die Angaben bitte aktuell unter: www.berlinerstiftungswoche.eu
 Druckfehler und Irrtümer vorbehalten. Stand: 03/2014

ENGAGAGEMENT SICHTBAR MACHEN

Was fehlt* »Wir müssen die Welt verändern«

Artikel, die Sie auch in der nächsten Ausgabe nicht lesen werden

Buchempfehlung: ein kleiner Band über das große Leben von Oscar Niemeyer • *Von Lucas Fischer*

KULINARISCHER SCHMELZTIEGEL

Wo stünde die deutsche Esskultur ohne Berlin? Als Geburtsort des Pfannkuchens, des Döners oder der Currywurst ist der Einfluss der Hauptstadt unbestritten. Ein Streifzug durch das Angebot der Stadt an den Gauen der Welt.

DER STAR VON DER SPREE

Diva oder Rotzgöre – in ihren Rollen geht sie immer voll auf. Selbst die kleinsten Nebenrollen bereichert sie mit ihrem ganz eigenen Charme. Doch ihre Stärke sind die großen Auftritte. Eine Hommage an die Grand Dame des Films zu ihrem 777. Geburtstag.

NATÜRLICH STADT

Mehr als 1.000 Waschbären leben in Berlin. Alex aus dem Parkhaus am Alexanderplatz ist wohl der bekannteste. Die Hasen im Monbijoupark, die Wildschweine in Köpenick oder der Fuchs im Jüdischen Museum – Berlin zeigt sich mehr und mehr von seiner wilden Seite. Zeit, einander kennenzulernen.

**Die Redaktion des ExtraBlatt hat sich für diese Rubrik durch eine ganz ähnliche Rubrik einer bekannten, stiftungsnahen Tageszeitung inspirieren lassen. Herzlichen Dank an das Team der taz Panther Stiftung, die auch 2014 wieder an der Berliner Stiftungswoche teilnehmen!*

Von Matthias Frenzel

Wer sich zum Leben in der Stadt informieren möchte, kommt um die Beschäftigung mit Architektur und Stadtplanung nicht herum. Anknüpfungspunkte gäbe es viele, etwa die legendäre »Charta von Athen« des französischen Architekten Le Corbusier aus dem Jahre 1933. Einer seiner großen Kollegen und Zeitgenossen war Oscar Niemeyer. Gut ein Jahr nach seinem Tod liegt ein lesenswertes Buch vor, mit dem programmatischen Titel »Wir müssen die Welt verändern«.

Ein Titel, der auf das Leben des berühmten brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer so präzise zutrifft wie wohl kein anderer. Das Buch stellt eine Art Resümee seines Lebens dar, bestehend aus Weisheiten und Aussagen zu Gesellschaft und Gerechtigkeit, die von dem italienischen Journalisten Alberto Riva gesammelt und in einem 96-seitigen Band zusammengefasst wurden. Im Alter von 104 Jahren blickt Niemeyer zurück auf sein Leben, auf vergangene Zeiten und auf offene Träume.

Für Niemeyer war Geld nie von großer Bedeutung, »außer man kann damit anderen Menschen helfen«. Dem überzeugten Marxisten und großen Humanisten ging es darum, die soziale Ungerechtigkeit der Moderne zu bekämpfen und die Impulse der sozialen Gleichheit voranzutreiben.

Es war ihm stets ein Anliegen, räumliche Diskriminierung zu überwinden, jedoch betonte er dabei auch, dass »nützliche« Architektur niemals hässlich sein müsse. »Die Architektur ist

nur ein Vorwand. Wichtig ist das Leben, wichtig ist der Mensch, dieses merkwürdige Wesen mit Seele und Gefühl, das nach Gerechtigkeit und Schönheit hungert.« Man könnte Niemeyer möglicherweise weniger als Architekt, mehr als Bildhauer bezeichnen, der Gebäude als Plastiken entwarf. Beispielhaft für seine Arbeit steht das kreisrunde, über dem Meer schwebende, futuristische Museum für moderne Kunst in Niteroi.

Zu Lebzeiten genoss Niemeyer stets die Ästhetik des Augenblicks. Ebenbild für diese Liebe ist auch heute noch Brasília, die Hauptstadt Brasiliens, mit ihrem Kongressgebäude, riesig und rund wie eine Untertasse, und dem Präsidentenpalast, getragen von filigranen Säulen und schwungvoll gedreht. 1987 wurde »Niemeyers Stadt« durch die UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. In Interviews betonte er gerne, »ich arbeite bis ich umfalle«. Und so entwarf er noch mit 98 Jahren für die Stadt Potsdam ein Schwimmbad, das aufgrund kommunaler Streitigkeiten allerdings nicht gebaut wurde.

In »Wir müssen die Welt verändern« fasst Alberto Riva nicht nur das Leben des Architekten Oscar Niemeyer zusammen, sondern gibt dem Leser auch die Chance, einen Einblick in die Sichtweisen und Prinzipien dieses Jahrhunderts zu erhalten. •

Oscar Niemeyer, »Wir müssen die Welt verändern«, herausgegeben von Alberto Riva, Verlag Antje Kunstmann, München 2013

Die Mitglieder der Berliner Stiftungsrunde

ALLIANZ KULTURSTIFTUNG | ALLIANZ STIFTUNGSFORUM PARISER PLATZ | ALLIANZ UMWELTSTIFTUNG | BJÖRN SCHULZ STIFTUNG | BMW STIFTUNG HERBERT QUANDT | BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN | BÜRGERSTIFTUNG BERLIN | COMMERZBANK-STIFTUNGSZENTRUM | DEUTSCHE BANK STIFTUNG | DEUTSCHE KINDER- UND JUGENDSTIFTUNG | DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ | DEUTSCHE TELEKOM STIFTUNG | DSZ – DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM IM STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT | DEUTSCHES ZENTRALINSTITUT FÜR SOZIALE FRAGEN | EVANGELISCHES JOHANNESSTIFT BERLIN | FREUDENBERG STIFTUNG | HERBERT QUANDT-STIFTUNG | KÖRBER-STIFTUNG | MART STAM STIFTUNG | RADIAL STIFTUNG | ROBERT BOSCH STIFTUNG GMBH | SCHERING STIFTUNG | SCHWARZKOPF-STIFTUNG JUNGES EUROPA | STIFTUNG BRANDENBURGER TOR | STIFTUNG CHARITÉ | STIFTUNG MERCATOR | STIFTUNG PARITÄT BERLIN | STIFTUNG ZUKUNFT BERLIN | VODAFONE STIFTUNG DEUTSCHLAND

STAND: 02/2014

Berliner
Stiftungsrunde

DER STIFTUNGS-SONNTAG

VOM LEBEN IN DER STADT

—
DISKUSSIONEN, WORKSHOPS
UND PERFORMANCES.
AKTIONEN FÜR GROSS UND KLEIN.
VORBEISCHAUEN. UND MITMACHEN.

**SO, 6/4/2014
AB 11 UHR IM
RADIALSYSTEM V**

HOLZMARKTSTRASSE 33 | 10243 BERLIN

BERLINER
STIFTUNGSWOCHE

WWW.BERLINERSTIFTUNGSWOCHE.EU

Wo geht es hier zum Bienenkorb?

Auch Bienen können sich mal verirren und plötzlich ist es gar nicht mehr so einfach, den Weg zurück zu finden. Kannst du helfen?

Honigbienen zählen zu den wichtigsten Tieren, die der Mensch als »Haustier« halten kann. Schon vor über 12.000 Jahren haben Menschen den Nutzen von Wildbienen erkannt und ihre »Produkte« genutzt: den Honig und das Bienenwachs. Bereits im alten Ägypten und in Mesopotamien wurden Bienen in eigenen Behausungen gehalten, um den

Honig und das Wachs leichter zu gewinnen. In unserem Labyrinth muss sich die Biene ihren Weg suchen bis zum Bienenkorb. In der freien Natur folgt die Biene ihrem eigenen Instinkt. Sie weiß auch ohne Landkarte, wo sie hinfliegen muss. Sie orientiert sich an der Brechung des Lichts, fast so, als ob sie einen eingebauten »Sonnenkompass« hätte. ●

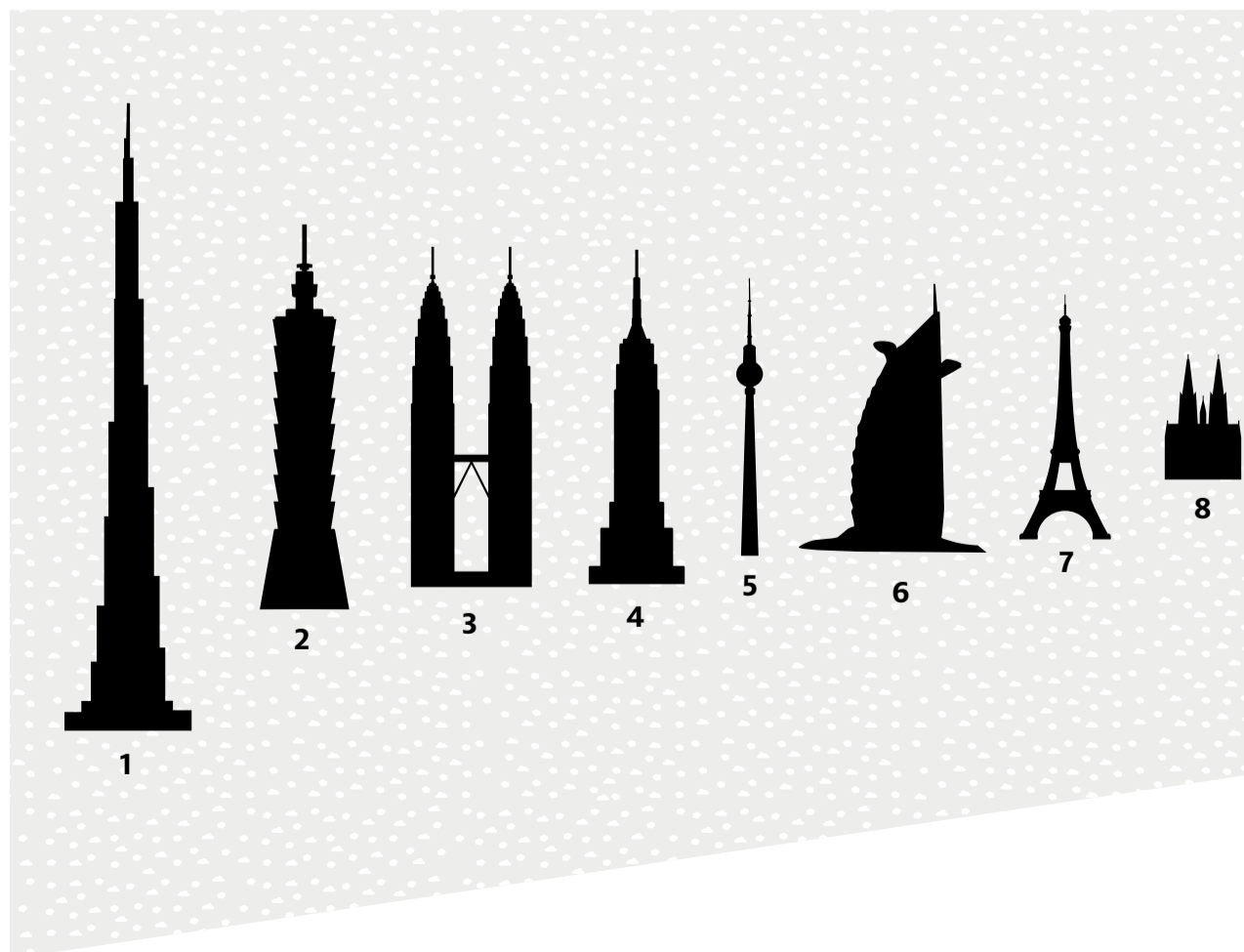
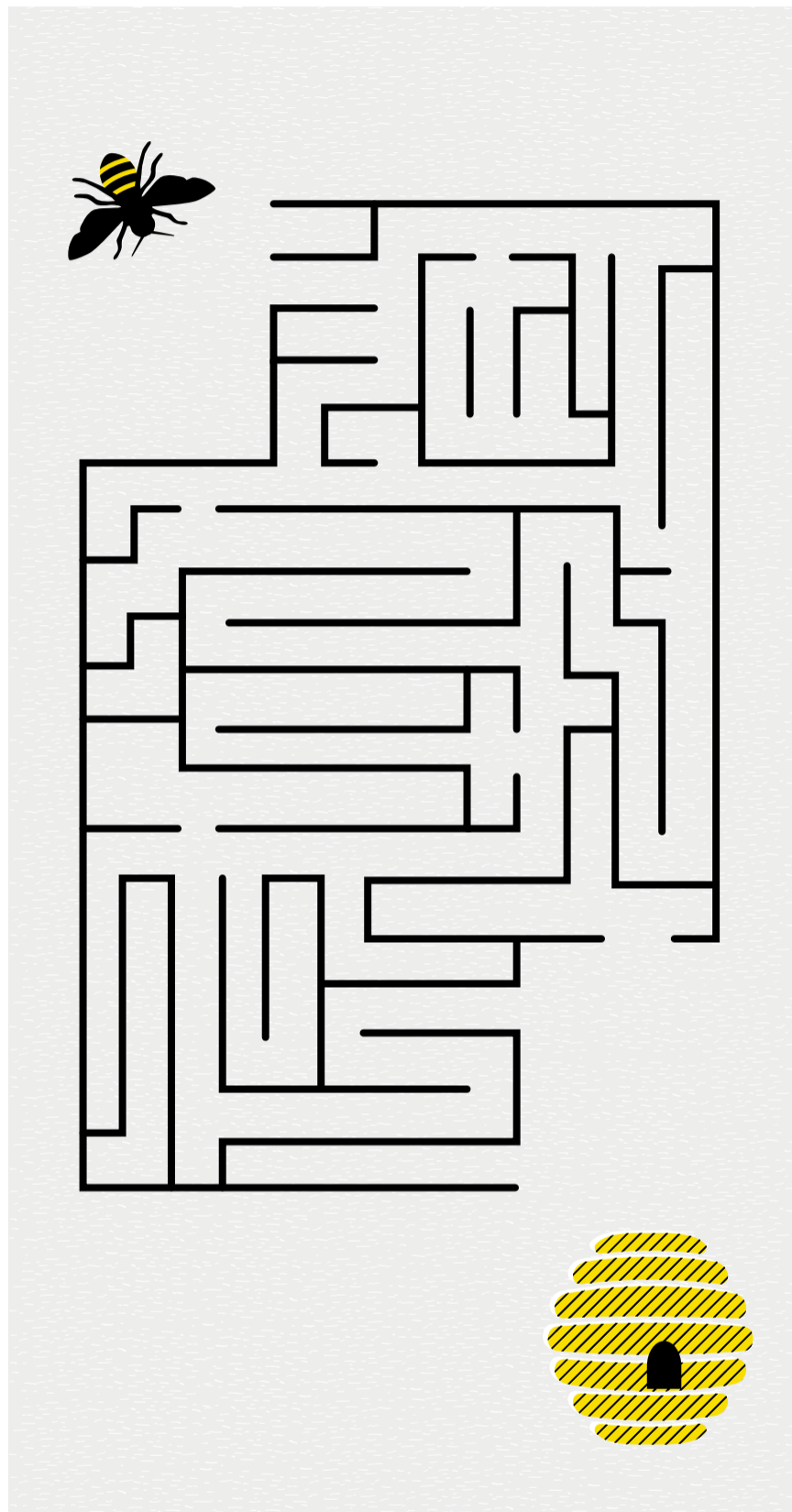
Augen auf: Wo stecken die 7 Fehler?

Mitten in der Stadt gibt es immer viel zu entdecken – so auch auf unserem Foto. Doch hier gibt es ein Original und eine Fälschung. Wer findet alle Fehler?

Vielleicht hast du das Bild erkannt? Die Straßenbahn fährt über den Alexanderplatz in der Mitte Berlins. Viele Berliner nennen den Platz auch kurz »Alex«. Benannt wurde der Platz nach dem russischen Zar Alexander I., der 1805 den preußischen König Friedrich Wilhelm III. in Berlin besucht hatte. Zu Ehren des ausländischen Gastes wurde

der Platz dann umbenannt. Der Platz lag damals noch vor den Toren Berlins. Bauern nutzten ihn zum Viehhandel. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sah der Platz natürlich noch ganz anders aus als heute. Auch Straßenbahnen fuhren damals noch nicht über die Straßen Berlins. Die Menschen gingen entweder zu Fuß oder fuhren in Kutschen, die von Pferden gezogen

wurden. Im Laufe seiner Geschichte wurde der Alexanderplatz mehrfach umgebaut: Heute fahren am, unter und auf dem Alex zahlreiche U-Bahn-, S-Bahn- und Straßenbahnlinien. So auch die Straßenbahn auf unserem Foto. Doch leider haben sich in der Fälschung insgesamt sieben Fehler eingeschlichen. Suche die Fehler! Wie lange brauchst du dafür? ●



Hoch hinaus!

Schon immer haben Menschen danach gestrebt, hohe Gebäude zu bauen. Als Kirche oder als Aussichtsturm, als »Sendemast« für Radio und Fernsehen, als Bürogebäude oder als Luxushotel. In vielen Großstädten kann man heute Gebäude sehen, die fast an den Wolken kratzen. Das ist natürlich nicht ganz wörtlich gemeint. Doch mit dem Begriff »Wolkenkratzer« bezeichnet man Hochhäuser, die besonders eindrucksvoll in die Höhe ragen. Wir haben hier acht besonders hohe Gebäude ausgesucht. Erkennst du die einzelnen Beispiele? Weißt

du auch, in welchen Städten sie stehen? Das »kleinste« der abgebildeten Gebäude misst rund 157 Meter und wurde in einem Baustil errichtet, der Gotik genannt wird. Das höchste Gebäude auf dieser Seite misst rund 830 Meter. Das ist als mehr als das fünf Mal so hoch. Eine wichtige technische Erfindung hat es überhaupt erst möglich gemacht, Wolkenkratzer zu bewohnen oder als Bürogebäude zu nutzen: der Fahrstuhl. 1852 wurde in New York der Lift erfunden. Übrigens: Eines der acht Gebäude steht in New York. ●

Der beste Nahverkehr Deutschlands

Wie nachhaltige Mobilitätskonzepte die Veränderungen in Berlin verantwortlich begleiten • *Dr. Sigrid Evelyn Nikutta, Vorstandsvorsitzende der BVG im Gespräch mit Dr. Roland Löffler, Herbert Quandt-Stiftung*

● **Frau Dr. Nikutta, würde man eine Liste der zehn schwierigsten Jobs in Berlin zusammenstellen, wäre Ihre Stelle sicherlich dabei. Was reizt Sie an Ihrer Aufgabe?**

Genau die Tatsache, dass sie auf dieser Liste wäre. Es ist eine riesige Herausforderung, den größten deutschen Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) jeden Tag am Laufen zu halten. Das reizt mich: über 13.000 Mitarbeiter zu führen und pro Jahr fast eine Milliarde Passagiere zuverlässig an ihr Ziel zu bringen.

● **Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen für den ÖPNV in Berlin – und speziell für die BVG?**

Der ÖPNV war schon immer für die Entwicklung großer Städte wichtig. Berlin wäre ohne Eisenbahn, Straßenbahn, U- und S-Bahn nie das geworden, was es ist, nie 1920 zu Großberlin zusammengewachsen. Insofern ist der ÖPNV eine Herzschatzader der Stadt. Und er gewinnt weiter an Bedeutung. Denn der Zuzug in Großstädte wie Berlin hört nicht auf. Gleichzeitig wird der Raum in den Städten immer knapper. Wir wollen alle eine grüne Stadt, wir wollen eine umweltfreundliche, eine nachhaltige Infrastruktur. Wir brauchen mehr Nahverkehr und weniger Autos, denn niemand will auf Parkplätzen wohnen. Also brauchen wir ein sehr gutes Netz an Mobilitätsangeboten. Und Berlin hat nicht nur das dichteste, sondern auch das beste Netz Deutschlands.

● **Ein derart großes Netz wie das des ÖPNV in Berlin zu erhalten, ist aber teuer. Wie gehen Sie dieses Problem an, zumal die BVG ja jetzt schon mit rund 850 Millionen Euro verschuldet ist?**

Wir stehen vor großen Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen. Wir haben 822 Kilometer Gleisanlagen, 100 Kilometer Tunnel, 173 U-Bahnhöfe. Viele der Bahnhöfe und Tunnel sind über 100 Jahre alt und stehen unter Denkmalschutz. Wir müssen sie also intensiv instand halten und warten. Auch im Koalitionsvertrag der Großen Koalition steht unmissverständlich: Erhalt geht vor Neubau. Das bedeutet aber auch: Wir müssen investieren. Ganz konkret: Wir haben bisher 260 Millionen Euro in Instandhaltungsmaßnahmen investiert, perspektivisch werden es sogar 360 Millionen Euro werden.

● **Das Geld können Sie aber kaum selbst erwirtschaften.**

Unser Unternehmen dient der Daseinsvorsorge und es ist unsere Aufgabe den Bürgern und zahlreichen Gästen unserer Stadt

einen guten öffentlichen Nahverkehr zu ermöglichen. Wir erhalten dafür – ebenso wie die S-Bahn – große öffentliche Zuschüsse aus Bundes-, EU- und Landesmitteln. Diese Investitionen sind aber alternativlos, weil wir sonst die Qualität unseres Betriebs nicht aufrechterhalten könnten.

● **Der demografische Wandel wird unsere Städte und natürlich auch Berlin in den nächsten Jahrzehnten stark verändern. Mobilität ist dabei ein wichtiges Thema – nicht nur zwischen Stadt und Land, sondern auch in der Stadt. Wie bereitet sich die BVG auf eine alternde Gesellschaft vor?**

Das Thema beschäftigt uns sehr. Wir haben ja die ganze Bandbreite der Gesellschaft in unseren Bussen und Bahnen: In manchen Ecken gibt es beispielsweise einen Zuwachs an Kinderwagen. Dann nutzen uns Schüler und Jugendliche, die Berufstätigen und schließlich eine wachsende Zahl an Senioren – nicht wenige mit Rollatoren. Darauf reagieren wir mit einem Bündel an Maßnahmen: mit einer altersgemäß angepassten Tarifstruktur, etwa, dass Kinder bis sechs Jahre frei fahren können, dass es Schüler- Geschwister- und Seniorentickets gibt. Doch damit nicht genug: unser Ziel ist es auch, alle Bahnhöfe bis 2020 barrierefrei zu machen. Und wir schulen unser Personal. Ein Beispiel: Unsere Fahrerinnen und Fahrer setzen sich auch schon einmal in einen Rollstuhl, um ein Gefühl zu bekommen, wie es einem behinderten Kunden beim Einstieg in den Bus geht.

● **Seit einigen Monaten gibt es bei der BVG einen Kundenbeirat. Ihr Kundenmagazin titelte: »We want you« – der Fahrgastverband Igeb befürchtete dagegen einen Abnick-Verein. Kann es wirklich funktionieren, Bürgerbeteiligung und betriebswirtschaftliches Planen zu verbinden?**

Ich sehe da keinen Widerspruch. Wir haben den Kundenbeirat Anfang 2013 eingerichtet und ihn repräsentativ als Querschnitt durch die Bevölkerung zusammengesetzt. Ich finde, die Arbeit des Beirats läuft gut. Wir wollen im Vorfeld von wichtigen Entscheidungen mit den Kunden reden, nach ihren Wünschen fragen, deren

Ideen aufgreifen und Optimierungsmöglichkeiten herausfinden. Wenn wir einen neuen Bus anschaffen, fragen wir: Was brauchen die Kunden? Was müssen wir beachten? So versuchen wir, die Qualität unserer Arbeit zu verbessern.

● **Die Anforderungen an ein öffentliches Verkehrsunternehmen sind in den vergangenen Jahren gewachsen: Die Kunden sind anspruchsvoller geworden, die Landespolitik sowie eine wache Zivilgesellschaft erwarten mehr als nur schwarze Zahlen und guten Service. Wie werden Sie als Verkehrsunternehmen dem gerecht? Welches Verständnis hat Ihr Unternehmen von »Corporate Citizenship«?**

Als öffentliches Unternehmen sind wir ja per se bereits ein »Corporate Citizen«. Wir versuchen aber neben den

Transportangeboten auch auf weiteren Gebieten unserer Rolle gerecht zu werden: Mit anderen öffentlichen Unternehmen Berlins engagieren wir uns beispielsweise in der »Initiative Mehrwert« und schaffen Ausbildungsplätze – aktuell haben wir fast 450 Azubis bei uns. Wir wollen speziell Frauen an technische Berufe heranzuführen. Wir sind aber auch Kooperationspartner bei kulturellen Projekten wie der Langen Nacht der Museen. Und ein weiteres großes Thema ist die Verkehrserziehung für Kindergärten und Schulen. Zu ihnen kommt etwa der BVG-Schulbus – und unsere kleinen Gäste lernen, wie man richtig ein- und aussteigt; so lassen sich Unfälle vermeiden.

»Ich finde das wichtigste Ziel ist es, Berlin weiterhin so lebenswert zu erhalten wie es ist... Große Herausforderungen sehe ich darin, die öffentliche Daseinsvorsorge und Infrastruktur in Zeiten knapper werdender öffentlicher Kassen zu erhalten oder gar das Niveau noch weiter anzuheben.«

● **Wo engagiert sich die BVG auf sozialem Gebiet?**

Es wird Sie nicht überraschen, dass wir intensiv mit der Polizei im Bereich der Gewaltprävention zusammenarbeiten. So haben wir ein erfolgreiches Projekt entwickelt, dass junge Sprayer, die von der Polizei überführt wurden, ihre Graffiti aus U-Bahnen oder Straßenbahnen selbst reinigen. Sie sollen erkennen, was ihre Tat für Folgen hat. 80 Prozent dieser Jugendlichen werden nicht wieder rückfällig. Wir fördern aber auch das Ehrenamt. Vor wenigen Wochen haben wir gemeinsam mit der S-Bahn 12.000 Fahrscheine an die Berliner Stadtteilzentren verteilt, die diese wieder an engagierte Bürger weitergaben.

● **Die BVG veröffentlicht regelmäßig einen Nachhaltigkeitsreport. Welchen Beitrag kann ein Verkehrsunternehmen wie**

Ihres für die nachhaltige Entwicklung in einer Metropole wie Berlin leisten?

Nachhaltigkeit ist für uns kein Extraengagement. Sie ist ein Grundprinzip unseres Wirtschaftens. Wir sind ein großes Elektromobilitätsunternehmen. Und das ist auch nötig, damit Berlin nicht in Abgasen erstickt. Schon heute werden 64 Prozent unserer Verkehrsmittel per Strom betrieben. Unsere neuen Busse entsprechen alle der Euro-6-Norm. Aber wir schauen auch bei unseren Liegenschaften und Werkstätten, wie wir den Energieverbrauch senken können. Reine Elektro-Busse sind jedoch so schnell nicht realistisch, dazu fehlt noch die entsprechende Batterietechnik.

● **Die Stiftungswoche hat 2014 das Schwerpunktthema »Vom Leben in der Stadt – Verantwortung für Veränderung«. Wo sehen Sie die Herausforderungen für die Stadt?**

Ich finde das wichtigste Ziel ist es, Berlin weiterhin so lebenswert zu erhalten wie es ist bzw. seine Potentiale weiter zu entwickeln. Wir brauchen natürlich noch mehr attraktive Arbeitsplätze in Stadt, denn Berlin ist eine wachsende Stadt und muss für qualifizierte Menschen auch wirtschaftlich interessant sein. Große Herausforderungen sehe ich darin, die öffentliche Daseinsvorsorge und Infrastruktur in Zeiten knapper werdender öffentlicher Kassen zu erhalten oder gar das Niveau noch weiter anzuheben.

● **Internationale Besucher beneiden uns in Berlin oft um unser ÖPNV-Netz. Andere Städte, insbesondere die wachsenden Mega-Cities, ersticken fast im Verkehr. Was kann Berlin, was kann die BVG in den globalen Debatten beitragen?**

Niemand kann die Zeit zurückdrehen. Städte wie Mumbai oder Kairo sind so gewachsen wie sie gewachsen sind. Einfacher wäre es natürlich aus heutiger Sicht gewesen, wenn solche Mega-Cities so gewachsen wäre wie Berlin vor 100 Jahren: zusammen mit dem ÖPNV. Heute kann man ihnen aber raten: Entwickelt ganz schnell ein Konzept mit langen Nahverkehrsnetzen und bringt die Menschen dazu, es zu nutzen, damit eure Städte keinen Verkehrsinfarkt erleiden. Konzept heißt auch nicht immer: ein teures U-Bahn-Netz zu bauen, wie es gerade in China gemacht wird. Man kann viel mit Bussen und Straßenbahnen machen, die mit moderner Technik und hoher Auslastung auch viele Menschen befördern können. Nachhaltige Verkehrsangebote gewinnen auf der ganzen Welt an Bedeutung – und wir in Berlin, wir als BVG treiben diesen Prozess täglich maßgeblich voran. ●

● **Die BVG veröffentlicht regelmäßig einen Nachhaltigkeitsreport. Welchen Beitrag kann ein Verkehrsunternehmen wie**

Zur Person

Dr. Sigrid Evelyn Nikutta steht seit 2010 den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) vor und ist damit eine der wichtigsten Mobilitätsunternehmerinnen und eine der wenigen weiblichen Vorstandsvorsitzenden Deutschlands. Die 1969 im polnischen Szczytno geborene Managerin studierte Psychologie in Bielefeld und promovierte später in München. Ihre ersten Spuren verdiente sie sich

im Management eines ostwestfälischen Mittelständlers, ehe sie 1996 zur Deutschen Bahn AG wechselte, wo sie sich um Bildungsangebote kümmerte. Ab 2001 arbeitete sie in leitenden Funktionen im Personalbereich der DB Schenker Rail, dem Güterverkehrsbereich der Bahn. Dort brachte sie es schnell zur Sprecherin der Geschäftsführung des Transportbereichs Ganzzugverkehr in Mainz, später zum Vorstand Produktion der DB Schen-

ker Rail Polska S.A. in Zabrze/Polen, die sie zu sanieren half. Am 1. Oktober 2010 wurde sie zur Vorstandsvorsitzenden und Vorstand Betrieb der BVG ernannt. 2012 wurde sie als »Managerin des Jahres« ausgezeichnet – für ihre unternehmerischen Gesamtleistungen und für ihr Engagement zur Gleichstellung von Frau und Mann. ●



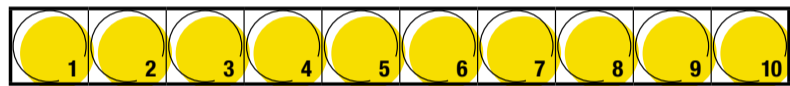
Bild: © BVG



Bild © Yehuda Swed / Berliner Stiftungswache

Kopftraining

Berliner Stadtteil	wichtiger Rohstoff	Berliner Kulturattraktion	mobiler Zirkusbau norddt.: Mädchen	Kreuzes- inschrift	dicht gedrängt	Griechen	Vor- name der Curie †	Festkleid beweglich	Brite	alter Flughafen Münchens	Kurzform von Anton	indisches Gewürz	Platz in Berlin	Ortsteil im Bezirk Mitte	US-Autor († 1849)	kurz: im Ruhe- stand	Vorname der Autorin Danella	Rinder- wahn (kurz)
ehemal. Berliner Vokal- ensemble	1											Berliner Architekt († 1969)						Armut
weinen					germa- nischer Wurf- spieß		Blas- instru- ment			Wüsten- insel Strom- speicher			Haupt- schlag- adern			10		See am Rand des Grune- walds
weiche Unter- lage	Berliner Platz (kurz)	Konkur- rent			nicht hinter	Berliner Maler († 1935)		3		Aus- rüstungs- satz (englisch)		langer Strick	leguan- artige Echse	Staaten- bündnis		Frauen- name		
Stadt im Havelland	7			Wahl- zettel- behälter		Mittel- meerteil	Schwer- metall			nach oben	salopp: zwei	ausge- streuter Samen			Frucht- steine		Riesen- schlange	Hoch- sprung- leiste
Höhen- zug bei Braun- schweig			Winter- sport- gerät	radio- aktives Metall			Staat in Asien	Berliner Szene- viertel					4	Haupt- stadt Afghanis- tans				2
Titel- figur bei Gershwin				dringlich		dir ge- hörend		Sohn Noahs		Olympia- stadt 2016		Persönlich- keitsbild Farbe				Groß- mutter		
						Grill- gitter			schwie- rige Aufgabe					afrika- nischer Schreit- vogel		Behörde		
Mittel- amerika- ner	Sieges- göttin Stadt in Westfalen				einer der Marx Brothers	Stadtteil von Los Angeles	Kochsalz- lösung	Schiffsruf			Pflanzen- stängel	abschlä- gige Antwort			Stadt in Nord- frankreich	latei- nisch: und		
flüch- tiger Stoff			aktiv, munter		US-Re- gisseur (Howard, † 1977)	6		eng- lischer Dramen- könig	blassrot			nord- deutsch: Meister	Rasse- hund					
ber- linerisch: Zwiebel	Berliner Fußball- verein Gedicht				nordische Gottheit		span. Ausruf engl. Artikel		japa- nische Währung	metall- haltiges Gestein	Blas- musik- instru- ment		Arzt- helferin (kurz)	Wortteil: drei	nicht mehr modern		Erbanlage	
			Zeichen für Radon	Chefdiri- gent der Philhar- moniker				Schnee- mensch latei- nisch: du	5		US-Jazz- trompe- ter † (Louis)	9						
Internet- Kürzel für Deutschland	Berliner Kinder- bühne	8							genau				Salat- pflanze, Rucola					
aufhören				Haken- schlinge			Gesichts- falte				unge- nannte Darsteller							



Keine Zeitung ohne Rätsel! Mitmachen lohnt sich. Wer die richtige Lösung per E-Mail an wettbewerb@berlinerstiftungswoche.eu schickt, kann gewinnen: EXTRABLATT verlost 10 Überraschungen! Einsendeschluss ist der 1. Juni 2014. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

»Landschaft schmeckt. Nachhaltig kochen mit Kindern«

Ein Buch der Sarah Wiener Stiftung – als Leitfaden und Ideengeber für Eltern, Großeltern, Pädagoginnen und Pädagogen

»Landschaft schmeckt. Nachhaltig kochen mit Kindern«, so heißt das erste Buch der Sarah Wiener Stiftung, das seit dem 10. März 2014 im Handel erhältlich ist. Das Buch ist Leitfaden und Ideengeber für Eltern, Großeltern, PädagogInnen und alle anderen, die Kindern

Freude am Kochen und am Thema Ernährung vermitteln wollen. »Kochen und Ernährung können den Alltag mit Kindern nicht nur um leckeres, gesundes Essen bereichern, sondern um spannende, lehrreiche, kreative und spaßige Erfahrungen«, so Daniel Mouratidis, Geschäftsführer

der Sarah Wiener Stiftung. »Deshalb laden wir mit dem Buch Kinder und Erwachsene zu Aktivität ein: natürlich zum Kochen, aber auch zum Spielen und Experimentieren.« In zwölf Kapiteln steht jeweils ein Rezept mit vier Varianten – eine für jede Jahreszeit – neben Tipps zur

Resteverwertung und für eine nachhaltige Küchenpraxis. Dabei geht es beispielsweise um die Lagerung von Lebensmitteln oder energiesparendes Kochen. Hintergrundtexte erklären, dass nachhaltige Ernährung nicht erst am Herd beginnt, sondern bereits beim Anbau der Zutaten,

in der Tierhaltung, im Handel, bei unserem Umgang mit Lebensmitteln... Großen Wert legt die Sarah Wiener Stiftung darauf, Spiele und Experimente vorzustellen, mit deren Hilfe sich Kinder Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Umwelt selbst erschließen

Hülsenfrüchtecremes

Vegetarische Vesperalternative, Schwierigkeitsgrad: mittel

Zutaten:

- 400 gr. Grüne Erbsen
- 1 Bund Bärlauch
- 1 Bund Frühlingszwiebel
- ½ Bund Petersilie
- Rapsöl
- Salz, Pfeffer
- Spritzer Sandornsaft

Zubereitung:

Die trockenen Hülsenfrüchte müssen vor der eigentlichen Zubereitung gekocht werden. Um Einweichzeiten und Zeitmangel zu umgehen, können Sie den effektiven Schnellkochtopf nutzen. Vom Kochwasser rund einen halben Liter aufheben. Die abgessenen Hülsenfrüchte abkühlen lassen. Inzwischen Kräuter sehr fein schneiden. Zu den Frühlingszwiebeln geben sie gehackte Petersilie und Bärlauch und lassen diese im Öl mit den Zwiebeln kurz frittieren.

Zuletzt Gewürze und Sandornsaft hinzugeben. Gut verrühren. Vom Herd nehmen. Nun die Hülsenfrüchte mit dem Pfannenragout vermischen, etwas Einweichwasser hinzugeben. Mit dem Pürierstab grob durchpürieren. Evtl. Wasser nachgießen, wenn es zu fest wird. Salzen / Pfeffern / Würzen.

Tipp:

Servieren Sie die Hülsenfrüchte in Gemüseschiffen, z. B. in Kohlrabi. Dafür werden die Gemüse halbiert und ausgehöhlt. Dahinein wird die Creme gefüllt, oder auf einem Chicoreeblatt angerichtet.



Guten Appetit

Stiftungen

Aktive Bürgerschaft e. V.
www.aktive-buergerschaft.de

Alexander und Renata Camaro Stiftung
www.camaro-stiftung.de

Allianz Kulturstiftung
www.allianz-kulturstiftung.de

Allianz Stiftungsforum
www.allianz-stiftungsforum.de

Allianz Umweltstiftung
www.allianz-umweltstiftung.de

april Stiftung
www.aprilstiftung.de

Asyl der Kunst Stiftung

Björn Schulz Stiftung
www.bjoern-schulz-stiftung.de

BMW Stiftung Herbert Quandt
www.bmw-stiftung.de

Brigitte Schröder-Stiftung ☘
www.ekh-deutschland.de/
ueber-uns/struktur-der-ekh/
brigitte-schroeder-stiftung

Bundesverband Deutscher Stiftungen
www.stiftungen.org

Bürgermeister-Reuter-Stiftung ☘
www.brst.de

Bürgerstiftung Berlin
www.buergerstiftung-berlin.de

Bürgerstiftung Lichtenberg
www.buergerstiftung-lichtenberg.de

C/O Foundation ☘
www.co-berlin.org/de

Caritas Gemeinschafts-Stiftung ☘
www.caritas-spenden-berlin.de

Commerzbank-Stiftungszentrum
www.commerzbank.de/de/
nachhaltigkeit/stiftungszentrum/
commerzbank_stiftungszentrum.html

Daimler und Benz Stiftung
www.daimler-benz-stiftung.de

Daniel Barenboim Stiftung ☘
www.daniel-barenboim-stiftung.org

DEFA-Stiftung
www.defa-stiftung.de

Deutsche Bank Stiftung
www.deutsche-bank-stiftung.de

Deutsche Hospiz- und PalliativStiftung
www.dhp-stiftung.de

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
www.dkjs.de

Deutsche Lufthansa Berlin-Stiftung ☘
www.dlbs.de

Deutsche Stiftung Denkmalschutz
www.denkmalschutz.de

Deutsche Telekom Stiftung
www.telekom-stiftung.de

Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité
www.deutsche-tinnitus-stiftung-
charite.de

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)
www.dzi.de

Die Vattenfall Umweltstiftung
www.vattenfall.de/umweltstiftung

DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH
www.deutsches-stiftungszentrum.de

Einstein Stiftung Berlin
www.einsteinfoundation.de

Erich Saling-Stiftung ☘
www.saling-stiftung.org

Errichtungsstiftung Bauakademie
www.schinkelsche-bauakademie.de

Europäische Stiftung für Allergieforschung ☘
www.ecarf.org

Evangelisches Johannesstift SBR
www.evangelisches-johannesstift.de

Freudenberg Stiftung
www.freudenbergstiftung.de

Friedrich August Stüler Stiftung
www.stueler.de

Friedrich-Ebert-Stiftung
www.fes.de

Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit
www.freiheit.org

FUTURZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit ☘
www.futurzwei.org

Gisela Sdorra-Stiftung

Heinrich-Böll-Stiftung
www.boell.de

Heinz Sielmann Stiftung
www.sielmann-stiftung.de

Helga Breuninger Stiftung GmbH
www.helga-breuninger-stiftung.de

Helga und Alfred Buchwald-Stiftung

Helga Sakrzewski Stiftung ☘

Herbert Quandt-Stiftung
www.herbert-quandt-stiftung.de

Hermann-Gmeiner-Stiftung
www.hermann-gmeiner-stiftung.de

Initiative Bürgerstiftungen
www.buergerstiftungen.org

INVITRUST Stiftung zur Förderung des Stiftungsgedankens
www.invitrust.org

Johanniter-Stiftung
www.johanniter-stiftung.de

Katja Ebstein Stiftung ☘
www.katja-ebstein-stiftung.de

Koepjohann'sche Stiftung
www.koepjohann.de

Konrad-Adenauer-Stiftung
www.kas.de

Körper-Stiftung
www.koerber-stiftung.de

Krebsstiftung Berlin ☘
www.krebsstiftung-berlin.de

Kunststiftung Poll ☘
www.poll-berlin.de

Maecenata Stiftung
www.maecenata.eu

Mart Stam Stiftung
www.mart-stam.de

Montessori-Stiftung Berlin
www.montessori-stiftung-berlin.de

Paul Schatz Stiftung ☘
www.paul-schatz.ch

Radialstiftung
www.radialstiftung.de

Ricam Hospiz Stiftung
www.ricam-hospiz.de/stiftung

Robert Bosch Stiftung GmbH
www.bosch-stiftung.de

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration
www.svr-migration.de

Sarah Wiener Stiftung
www.sarah-wiener-stiftung.org

Schering Stiftung
www.scheringstiftung.de

Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
www.schwarzkopf-stiftung.de

Sinn-Stiftung
www.sinn-stiftung.eu

SOS-Kinderdorf-Stiftung
www.sos-kinderdorf-stiftung.de

Sozialstiftung Köpenick
www.sozialstiftung-koepenick.de

Stiftung Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin
www.kinderdorf-berlin.de

Stiftung barrierefrei kommunizieren
www.stiftung-barrierefrei-
kommunizieren.de

Stiftung Berliner Leben
www.stiftung-berliner-leben.de

Stiftung Bildung
www.stiftungbildung.com

Stiftung Brandenburger Tor
www.stiftungbrandenburgertor.de

Stiftung Bürgermut
www.buergermut.de

Stiftung Charité
www.charite-summit.de

Stiftung Deutsche Kinder-, Jugend- und Elterntelefone
www.stiftung-dkje.de

Stiftung Deutscher Polleninformationsdienst ☘
www.pollenstiftung.de

Stiftung dragondreams
www.dragondreams.de

Stiftung Elemente der Begeisterung
www.edb-stiftung.de

Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«
www.stiftung-evz.de

Stiftung Fairchance
www.stiftung-fairchance.org

Stiftung für Mensch und Umwelt ☘
www.stiftung-mensch-umwelt.de

Stiftung Garnisonkirche Potsdam ☘
www.garnisonkirche-potsdam.de

Stiftung Gute-Tat.de
www.Gute-Tat.de

Stiftung »Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche«
www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank ☘
www.kunstforum-berliner-volksbank.de

Stiftung Mercator GmbH
www.stiftung-mercator.de

Stiftung Museumshafen Berlin ☘
www.berliner-museumshafen.de

Stiftung Naturschutz Berlin ☘
www.stiftung-naturschutz.de

Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg ☘
www.naturschutzfonds.de

Stiftung Olbricht
www.stiftung-olbricht.com

Stiftung Oskar Helene Heim
www.stiftung-ohh.de

Stiftung Parität Berlin
www.paritaet-berlin.de

Stiftung Pfefferwerk ☘
www.stpw.org

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg ☘
www.spsg.de

Stiftung Preußischer Kulturbesitz ☘
www.preussischer-kulturbesitz.de

Stiftung Schüler Helfen Leben
www.stiftung.schueler-helfen-leben.de

Stiftung St. Matthäus
www.stiftung-stmatthaeus.de

Stiftung Stadtmuseum Berlin ☘
www.stadtmuseum.de

Stiftung TANZ – Transition Zentrum Deutschland
www.stiftung-tanz.com

Stiftung Telefonseelsorge Berlin ☘
www.stiftung-telefonseelsorge-berlin.de

Stiftung Warentest ☘
www.test.de

Stiftung Wolfgang Schulze
www.rheuma-liga-berlin.de

Stiftung Zoologischer Garten Berlin
www.zoo-stiftung-berlin.de

Stiftung Zukunft Berlin
www.stiftungzukunftberlin.eu

Swiss Foundations
www.swissfoundations.ch

taz Panter Stiftung
www.taz.de/stiftung

The Document Foundation
www.documentfoundation.org

Theodor Fliedner Stiftung ☘
www.fliedner.de

Theresia-Zander-Stiftung ☘

Tobias Stiftung ☘
www.tobiasstiftung.de

Überleben – Stiftung für Folteropfer
www.stiftung-ueberleben.de

Veolia Stiftung
www.veolia-stiftung.de

Vivantes Stiftung ☘
www.vivantes.de

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH
www.vodafone-stiftung.de

Weberbank Stiftung
www.weberbank-stiftung.de

Zentrum für Qualität in der Pflege
www.zqp.de

Herzlichen Dank an alle teilnehmenden Stiftungen und Organisationen! Auch im fünften Jahr der Berliner Stiftungswoche sind es wieder über 100 Institutionen, die diese gemeinsame Plattform nutzen. Die Organisatoren freuen sich insbesondere darüber, dass in diesem Jahr sehr viele Stiftungen das erste Mal teilnehmen. Daran erkennt man, dass das »Leben in der Stadt« nicht nur ein politisch, sozial, wirtschaftlich und kulturell relevantes Thema in der Stiftungsarbeit ist, sondern dass Stiftungen auch maßgeblich das zivilgesellschaftliche Leben in Berlin mitprägen und gestalten.

☘ Erstmalig teilnehmende Stiftungen

STAND: 02/2014



VOM LEBEN INDER STADT



BERLINER
STIFTUNGSWOCHE

—
VERANTWORTUNG FÜR VERÄNDERUNG

5. BERLINER STIFTUNGSWOCHE | 1.—11. APRIL 2014

—
www.berlinerstiftungswocche.eu

Die Berliner Stiftungswocche ist eine Initiative der Berliner Stiftungsrunde.

Medienpartner

radioeins rbb